

Beim Namen gerufen

...mit Christus zu sein
...gesandt zu sein
...zu heilen

Eine Hilfe für
spirituelles Wachstum und Lebenspraxis im
Geiste Vinzenz Pallottis

Kapitel I

Gott, die unendliche Liebe

EINFÜHRUNG	4
Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN	8
1.1. Hinführung zum Thema	8
1.1.1. Sehnsucht nach Liebe, Sehnsucht nach Gott	
1.1.2. Weg des Glaubens, Weg zur Heiligkeit	
1.1.3. Unverdiente, überfließende, einzigartige Liebe	
1.2. Gottes unendliche Liebe in der Heiligen Schrift	11
1.2.1. Grundsätzliche Fragen	
1.2.2. Biblische Bilder der Liebe Gottes	
1.2.3. Die persönliche und gemeinschaftliche Heilsgeschichte	
1.2.4. Ein Beispiel aus der Heiligen Schrift: der 1. Johannesbrief	
1.3. Gottes unendliche Liebe in den Dokumenten des Vaticanum II	14
1.3.1. Ein für unsere Vereinigung wichtiges Dokument: Ad gentes	
1.3.2. Liebe ist missionarisch	
1.3.3. In Freiheit berufen, als Volk berufen	
1.4. Gottes unendliche Liebe in Texten der deutschen Kirche	16
1.4.1. Die Grundlage unserer Verantwortung	
1.4.2. Gottes Liebe im Leben und Sterben Jesu Christi	
1.4.3. Gemeinschaft der Kirche	
1.5. Gottes unendliche Liebe im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis	18
1.5.1. Liebe und Apostolat	
1.5.2. In die Liebe eingetaucht	
1.5.3. Zeichen der Liebe sein	
1.6. Gottes unendliche Liebe im menschlichen Leben	20
1.6.1. Die Geschichte unserer Liebe	
1.6.2. Zweifel an der Liebe	
Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS	22

2.1. Die Schöpfung, mitgeteilte Liebe	22
2.1.1. Geschaffen nach Gottes Ebenbild	
2.1.2. Die Harmonie in der Natur und im Menschen	
2.1.3. Gedanken zur Schöpfung	
2.1.4. Die Würde des Menschen	
2.1.5. Ziel der Schöpfung (ein Gebet)	
2.2. Gott, die unendliche Barmherzigkeit	29
2.2.1. Das Wort "Barmherzigkeit"	
2.2.2. Gottes Barmherzigkeit	
2.2.3. Menschliche Barmherzigkeit	
2.2.4. Unsere Barmherzigkeit	
2.2.5. Gebet um Barmherzigkeit	
2.3. Dialog mit Gott im kontemplativen Gebet	33
2.3.1. Unser Dialog mit Gott	
2.3.2. Natur des Dialogs	
2.3.3. Der Weg zur Kontemplation	
2.4. Maria, Mutter der göttlichen Liebe	37
2.4.1. "Siehe, deine Mutter" (Joh 19,27)	
2.4.2. Die Mutter	
2.4.3. Maria: Gnaden und Verdienste	
2.4.4. Der Advent, Zeit der Erwartung und Hoffnung	
2.4.5. Marianische Theologie im Vaticanum II	
2.5. Anregungen zur weiteren Vertiefung	42
Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE	43
3.1. Das kontemplative Gebet bei Vinzenz Pallotti	43
3.1.1. Der heilige Vinzenz, ein kontemplativer Beter	
3.1.2. Betrachtung und Nachahmung Jesu Christi bei Vinzenz Pallotti	
3.2. Betrachtung einer Ikone	45
3.2.1. Natur und Ziel einer solchen Betrachtung	
3.2.2. Betrachtung der Ikone der heiligsten Dreifaltigkeit, gemalt von Rublev	
3.3. Gottes Abbild im anderen sehen	48
3.4. Gebet zur heiligsten Dreifaltigkeit	49

EINFÜHRUNG

Bei all den großen Treffen der Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC) im deutschsprachigen Raum wurde in den letzten Jahren der Wunsch geäußert, daß es so etwas geben müßte wie ein gemeinsames spirituelles Fundament im Geiste Vinzenz Pallottis und damit verbunden entsprechende religiöse Angebote. Diesem Anliegen dient das Handbuch mit dem Titel "Beim Namen gerufen", das 1989 von der internationalen "Kommission `86" in Rom herausgegeben wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte P. Karl Krautwurst SAC, Limburg.

In acht Kapiteln stellt es grundlegende pallottinische Themen vor, die mit Texten aus der Hl. Schrift, aus Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils, über das Leben und aus den Schriften Vinzenz Pallottis sowie mit existentiellen Erfahrungen des menschlichen Lebens dargelegt werden. An jedes Kapitel schließt sich eine Anleitung zum praktischen religiösen Vollzug für einzelne, Gruppen oder Gemeinschaften an.

Da das Handbuch in seiner vorliegenden Form recht unhandlich, sehr umfangreich und in manchen Passagen auch schwer verständlich ist, entschloß sich die Unio-Initiativ-Gruppe* das Handbuch - ähnlich wie es in Argentinien geschieht - in einzelnen Heften herauszugeben, die im Wesentlichen den Inhalt des Handbuchs mit kleinen sprachlichen Veränderungen und Ergänzungstexten aus der deutschsprachigen Kirche wiedergeben. Diese einzelnen Hefte sollen einer Vertiefung des Glaubens im Geist des heiligen Vinzenz Pallotti dienen. Sie wollen Mut machen, das ganze Handbuch anzugehen und möglichst viele für die Ziele der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis zu begeistern.

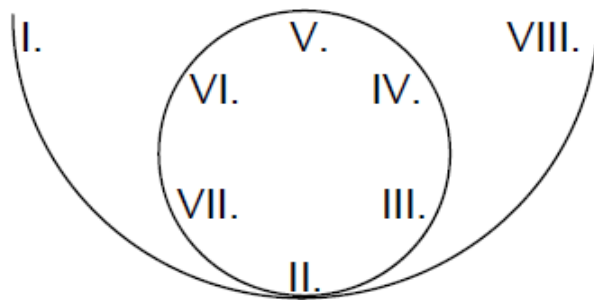
Entsprechend der einzelnen Kapitel des Handbuchs erscheinen die Hefte voraussichtlich über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren hin

* Diese Gruppe ist ein kleiner Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) in Deutschland. Die Mitglieder sind: Ursula Stein (Pallotti-Kreis Vallendar/Koblenz), Felizitas Wanzke (Laienverband), Norbert Bach (Apostolische Weggemeinschaft), Sr. Gertrud Meiser SAC, Sr. Adelheid Scheloske SAC (Pallottinerinnen), P. Eckhard Kücking SAC, P. Bernhard Küpper SAC (Norddt. Pallottinerprovinz) und P. Norbert Lauinger SAC (Süddt. Pallottinerprovinz).

unter folgenden Themen:

- I. Kapitel: Gott, die unendliche Liebe
- II. Kapitel: Zeit und Geschichte
- III. Kapitel: Das Wort
- IV. Kapitel: Communio
- V. Kapitel: Die Sendung (Apostolat)
- VI. Kapitel: Bund und Bindung
- VII. Kapitel: Die Gemeinschaft
- VIII. Kapitel: Hoffnung und Einheit

Die Verfasser des Handbuchs haben die acht Kapitel in zweifacher Weise einander zugeordnet. Der äußere Bogen umfaßt das Kapitel I (Gott die unendliche Liebe), Kapitel II (Zeit und Geschichte) und Kapitel VIII (Hoffnung und Einheit). Er bedeutet die Welt des Glaubens und der Transzendenz, der Unendlichkeit jenseits unseres Lebens.



Der innere Kreis umfaßt die Kapitel III (Die Sprache), IV (Communio), V (Die Sendung), VI (Bund und Bindung) und VII (Gemeinschaft). Er umschreibt die Geschichte und den Lebenslauf des einzelnen Menschen. Er weist auf die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten in ständiger Formung und Wandlung hin. Er beinhaltet den Prozeß, durch den wir in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen - mit besonderer Sicht auf die pallottinische Spiritualität.

Bei der Herausgabe der Hefte haben wir allerdings die Reihenfolge geändert, damit die uns wesentlicher erscheinenden Inhalte zuerst in Umlauf kommen.

Das allgemeine Ziel des Handbuchs und der einzelnen Arbeitshefte ist es, Hilfen für ein geistliches Wachstum und eine entsprechende Lebenspraxis anzubieten, die dann in der Familie, in religiösen Gruppen und Gemeinschaften, sowie in der Kirche und Welt ihren Niederschlag finden sollen. Daher erhielt das Handbuch "Beim

Namen gerufen" auch die Untertitel:

- mit Christus zu sein
- gesandt zu sein
- zu heilen.

Diese Untertitel sollen die Dynamik und den Inhalt des Handbuches deutlich machen.

Angesprochen werden sollen alle Menschen, die sich für das Leben und Werk Vinzenz Pallottis interessieren, die sich in Kirche und Welt als apostolische Menschen engagieren wollen und die auch bereit sind, dafür Kraft und Zeit zu investieren. Wenn der Text auch individuell von einer Person benutzt und bearbeitet werden kann, so wird doch empfohlen, daß eine Einführung in das Programm pallottinischer Spiritualität im Rahmen einer in Christus geeinten Gruppe am Beginn steht und möglichst auch in der Gruppe fortgesetzt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, was für eine jede Gruppe gilt und auch im "Bibel teilen" schon praktiziert wird: daß nämlich ein Leiter jedes Treffen vorbereitet und die Gruppen animiert zu einem offenen Austausch von persönlichen Erfahrungen mit den vorgegebenen Themen und zu einem geschwisterlichen Umgang miteinander, entsprechend den Regeln des Gruppengesprächs.

Als Anregung könnten folgende Leitlinien dienen:

1. Jedes Heft behandelt ein Kapitel des Handbuchs "Beim Namen gerufen" und gibt Anstöße zum Nachdenken und Anregungen für ein Gespräch in Kleingruppen.

2. Die einzelnen Themenbereiche gehören zwar zusammen; die Gruppe kann aber auch ein Thema herausgreifen, das sie im Augenblick am meisten berührt und interessiert.

3. In jedem Heft finden sich Anregungen zur Vertiefung. Sie haben eine für das Gespräch dienende Funktion.

4. Gesprächsbeiträge sollten in der Ich-Form vorgetragen werden, so daß die Teilnehmer nicht über irgend etwas, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen und Einsichten sprechen.

5. Die Arbeitshefte enthalten verschiedene literarische, theologische und biblische Texte. Die einzelnen Teilnehmer sollten sich beim Lesen dieser Texte fragen, inwiefern sie sich darin wiederfinden.

6. Als Ergebnis eines Gesprächsabends könnten u.U. wichtige Konsequenzen für die Gruppe oder einzelne Teilnehmer in ihrer konkreten Umwelt und Arbeit festgehalten werden.

7. Die Gruppenabende sollten zumindest ein Gebetselement enthalten, um die Inhalte vom Verstand ins Herz dringen zu lassen.

Was den Zeitraum für die Bearbeitung der einzelnen Arbeitshefte betrifft, so entscheidet die Gruppe selber, wieviel Zeit sie für die einzelnen Themen investieren will. Man sollte die Inhalte nicht durchpeitschen, sie aber auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Wichtig ist, daß sich die Gruppe selber einige Leitlinien gibt und die Zeitabschnitte der Begegnungen miteinander abspricht.

Am Schluß einer intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Themen des Handbuchs anhand der Arbeitshefte könnte dann so etwas stehen wie eine Tauf- bzw. Firmerneuerung, durch die sich die Betreffenden bewußt in den Dienst Gottes für die Menschen stellen im Lebensraum der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Eine solche Tauf- bzw. Firmerneuerung ist aber keine notwendige Voraussetzung oder gar Verpflichtung zur Teilnahme an der Erarbeitung der Inhalte des Handbuchs, sondern lediglich ein wünschenswertes Ziel.

Damit das Handbuch für uns im deutschsprachigen Raum zu einem geeigneteren Werkzeug wird, die pallottinische Spiritualität zu vermitteln, soll nach einer Erprobungsphase eine überarbeitete Fassung erstellt werden. Dafür ist es notwendig und hilfreich, daß Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit den Texten, sowie Anregungen für Veränderungen und Ergänzungen an uns zurückmelden (Kontaktadresse: P. Bernhard Küpper SAC, Postfach 1162 in 65531 Limburg).

Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN

1.1. Hinführung zum Thema

1.1.1. Sehnsucht nach Liebe, Sehnsucht nach Gott

Gott ist unendliche Liebe. Das Wesen Gottes ist Liebe. Was bedeuten uns diese Worte?

Neben dem Atheismus in seinen verschiedenen Formen, wie sie im Vaticanum II analysiert sind (GS 19 - 20), gibt es in der Welt von heute ein anwachsendes Bestreben, den Glauben zu leben, den eigenen Glauben zu vertiefen. Viele Religionen schauen mehr und mehr nach transzendenten¹ Werten aus... Und wenn auch viele Menschen überzeugt sind, daß Gott existiert, gibt es doch nur wenige, die überzeugt sind, von Gott geliebt zu werden.

Glaube ist nicht die Frucht von Spekulation, von schlußfolgerndem Denken. Wie kann dann jemand zu einem Glauben kommen, der die Beziehung einer Person zu einer anderen ausdrückt, - zu einem Glauben, der das ganze Leben mit all seinen Seiten einschließt?

Die Liebe umschließt das ganze Wesen des Menschen: das ganze Herz, die ganze Seele, die ganze Kraft - um ein Wort des Buches Deuteronomium zu gebrauchen (Dtn 6,5). Der Christ ist gerufen, Gottes Liebe zu allen Geschöpfen persönlich zu erleben und - was die eigentliche Wurzel des Christentums ist - Gottes Liebe zu jedem Menschen. Echter Glaube bringt uns dahin, zu sagen: Gott liebt uns, liebt mich mit unendlicher Liebe.

Das ist keine leichte, sondern eine schwer zu erfüllende Aufgabe.

Oft ist es nicht leicht, die Zeichen der Liebe Gottes in unserem persönlichen und gemeinschaftlichen Leben zu erkennen. Wir müssen lernen, Gottes Sprache zu verstehen, seine Stimme von den Stimmen der Welt zu unterscheiden...

Oft sind die handgreiflichen Zeichen der Liebe Gottes verdunkelt durch persönliche oder soziale Sünden... Und doch existiert Gott, die unendliche Liebe, und zeigt sich ständig, so wie jeder Lieben-

¹ transzendent (lat.) = die Grenzen der Erfahrung und des sinnlich Wahrnehmbaren überschreitend

de die geliebte Person immer wieder an sich zieht. Einen Beweis dafür finden wir in der Sehnsucht nach Liebe, die in jedem Menschen besteht.

Alle wollen lieben, vor allem aber wollen sie sich geliebt fühlen. Wird diese allgemeine Sehnsucht nicht gestillt, entsteht eine große Leere, die materielle Güter nicht füllen können. Darum bringen sich heute viele direkt oder indirekt ums Leben oder suchen Zuflucht in zerstreuenden, trügerischen Ersatzmitteln.

In Ländern mit größerem Wohlstand, in denen scheinbar alles zu einem glücklichen Leben Notwendige vorhanden ist, sehnen sich die Menschen nach dem einzigen Gut, das man nicht kaufen kann. Sie sehnen sich nach Zuneigung, Achtung, Tröstung, Zärtlichkeit, mit einem Wort: nach Liebe. Auch in Ländern, die weniger begütert sind, sind die Menschen tief enttäuscht, vor allem weil sie ihre Armut als ein Versagen von Liebe seitens der "glücklicheren" Völker empfinden.

Jeder versucht zu lieben und ganz geliebt zu werden. Gott steht für diese tiefe, menschlich nicht zu stillende und oft nicht gestillte Sehnsucht nach Liebe bereit mit dem ständigen Angebot des Dialogs. Er ruft den Menschen zur *Communio*², damit er sich ihm offenbaren kann als der Gott der vollkommenen, grenzenlosen Liebe.

1.1.2. Weg des Glaubens, Weg zur Heiligkeit

Eine persönliche Erfahrung, ein persönlicher Weg - heute "Glaubensweg" genannt - ist notwendig, wenn wir unser tägliches Leben als eine Liebesgeschichte zwischen Gott und seinem Geschöpf sehen wollen. Das sind Dinge, die der Verstand allein nicht begreift.

Bezeichnend ist das Erlebnis eines Priesters, der einen großartigen Vortrag hielt über das Thema "Gott ist Liebe". Am Schluß fragte er seine Zuhörer, ob jemand eine Frage stellen wolle. Ein Mädchen sagte ihm schlicht: "Pater, ich folge Ihrem Vortrag mit großem Interesse. Aber wie soll ich verstehen, was es sagen will, Gott ist Liebe, wenn ich mich in meinem ganzen Leben noch nie von jemandem geliebt fühlte?"

Das Bewußtsein, von Gott geliebt zu sein, ist für den Menschen wie ein Magnet, der ihn auf den Weg zu echter Heiligkeit zieht.

Vinzenz Pallotti schreibt:

² *Communio* (lat.) = Gemeinschaft

Meine Seele ist ein lebendiges Abbild des Heiligen Geistes, der unendlichen, unermesslichen und unfaßbaren Liebe des Vaters und des Sohnes... In der Seele ist darum eine Naturanlage, die sie zur unendlichen Liebe hinzieht... Daher bin ich verpflichtet, ein Leben der Liebe zu leben in der unendlichen Liebe. Dann formt sich meine Seele in die reinste Gottesliebe um" (IAI, Betr. 13,1; S. 95f).

Wenn wir das Leben der Heiligen betrachten, derer, die vor uns diesen Weg gegangen sind, finden wir einen gemeinsamen Nenner: Wenn der Mensch entdeckt, daß Gott ihn liebt, so wie er ist, daß er ihn liebt, ungeachtet seiner Begrenzungen, Schwächen und Unfähigkeiten, aber auch wissend um seine Möglichkeiten und tiefsten Begabungen, beginnt er zu verstehen, daß er wertvoll ist in den Augen Gottes (Jes 43,4), und sich der Liebe zu öffnen. Nur auf diesem Weg können wir fähig werden zu lieben.

Menschen, die wirklich von der Liebe und besonders von der Barmherzigkeit Gottes erfaßt sind und das in ihr konkretes Verhalten übertragen, wecken das Interesse an Gott. Daher ist es heute so wichtig, daß es Menschen gibt, die wirklich von Liebe und Erbarmen erfüllt und so Zeichen der Liebe Gottes sind. Wenn wir Menschen zur Communio mit Gott führen wollen, müssen wir solche Zeichen vermehren, - und das in einer Weise, die auch von anderen verstanden und empfunden werden kann.

1.1.3. Unverdiente, überfließende, einzigartige Liebe

In dieser "Liebesdynamik", in der wir versuchen, Liebe ein- und auszuatmen, enthüllen sich dem Menschen die Geheimnisse der Liebe Gottes. Es ist eine unverdiente, vollkommene Liebe, die nichts anderes kann, als sich mitzuteilen, so wie es in der Erschaffung der Welt geschah und insbesondere in der Heilssendung Jesu Christi.

Wir sind berufen, die Liebe zu erleben, unsere Liebesehnsucht zu stillen, aber immer in harmonischer, ergänzender, nie widersprechender Weise.

Liebe hat viele Ausdrucksweisen, aber nur eine Wurzel. Es gibt nicht zwei Ebenen der Liebe, eine göttliche und eine menschliche. Die menschliche Liebe ist das Bild der göttlichen. Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten sind nur verschiedene Ausdrucksweisen der gleichen Liebe.

1.2. Gottes unendliche Liebe in der Heiligen Schrift

Gott offenbart sich in seinem Werk. Die Schöpfung ist die Offenbarung Gottes und seines Reichtums (vgl. Röm 1,19 ff). Besonders der Mensch als Ebenbild und Gleichnis Gottes enthüllt Gott der Welt (vgl. Teil 2.1). Gott will sich aber dem Menschen offenbaren und tut das durch das Wort, besonders durch das ewige Wort, seinen Sohn (vgl. Hebr 1,1-2). Er offenbart sich als Schöpfer und Erhalter, als Retter und Verherrlicher seiner Werke. Diese Offenbarung der Liebe Gottes erreicht ihren Höhepunkt im Leben und in der Botschaft Jesu Christi.

"Gott ist die Liebe" (1 Joh 4,16 b).

"Liebt einander" (Joh 15,17).

1.2.1. Grundsätzliche Fragen

Diese zwei kurzen Sätze des Neuen Testaments enthalten den Höhepunkt der Offenbarung. Sie stellen uns ein paar Fragen:

- Wie kann ein unendlicher, vollkommener Gott die Menschen, die begrenzt und widerspenstig sind, so lieben?
- Wie können die Menschen auf diese Liebe Gottes antworten?
- Wie können sie ihre Mitmenschen lieben?

Neben den Antworten der Bibel sind viele andere möglich. Sie werden gegeben von den Religionen der Vergangenheit und Gegenwart, von Menschen von gestern und vielen unserer Zeitgenossen...

Wir wollen versuchen, sie zu überprüfen, wenigstens diejenigen, die wir kennen; und wir werden sehen, daß sie unweigerlich in einen von zwei extremen Irrtümern verfallen: Sie stellen Gott in die Ferne, machen ihn den Menschen unerreichbar, brechen jede Brücke zwischen uns und ihm ab, bis wir nichts mehr über ihn wissen oder sogar erklären, es gebe ihn nicht. Das andere Extrem ist, ihn herunterzuziehen auf unsere Ebene: daß wir ihm Eigenschaften beilegen "nach unserem Maß".

Die biblische Antwort ist dagegen nur eine einzige. Sie entspringt dem liebenden Zwiegespräch Gottes, das er aus seinem freien Willen mit der Menschheit, mit der Schöpfung begann. Gott verpflichtete sich, uns zu lieben und uns zu lehren, ihn zu lieben.

Diese Geschichte der Liebe zwischen Gott und der Menschheit durchzieht die ganze Bibel. Gottes unendliche Liebe strahlt überall auf vom Anfang der Heilsgeschichte an.

1.2.2. Biblische Bilder der Liebe Gottes

Im Alten Testament gibt es viele Bilder dieser Liebe Gottes, in denen er sich - um sich zu erkennen zu geben - in den Ereignissen der menschlichen Geschichte offenbart und sie durch seine göttliche unendliche Liebe zu Höhen vollkommener Liebe erhebt. Wir brauchen nur einige dieser Bilder, die allgemeinverständlich sind, als Beispiele zu wählen, so sehen wir darin, daß sich Gottes Liebe offenbart in der väterlichen Sorge (Hos 11,1-4), darin daß sie sogar die große mütterliche Liebe übersteigt (Jes 49,15) und sich ausdrückt in der Liebe des Bräutigams, die nie aufhört, nicht einmal bei Ehebruch (Hos 2,16-22): ein Gott voller Liebe zu seinem Geschöpf, wie das ganze Hohe Lied bezeugt, ein echter Freund jedes Menschen (Joh 15).

In der Bibel hat Gottes Liebe die höchsten Formen menschlicher Liebe angenommen und sie überstiegen. Er bringt sie zu Höhen, die wir zwar nicht erreichen, aber wenigstens ahnen können. Er deutet uns die Existenz einer Lebensfülle an, in der unsere Sehnsucht nach Liebe voll befriedigt werden kann.

1.2.3. Die persönliche und gemeinschaftliche Heilsgeschichte

Was aber am meisten von Gottes Liebe zu uns spricht - mehr noch als diese biblischen Gestalten oder die tausend Namen (Hirt, Tröster, Befreier, König, usw.), in denen Gott sich uns zeigt, - sind die Taten, die konkreten Werke, die er für uns tut (vgl. DV 2). Der biblische Weg der Menschheit ist zusammengesetzt aus wichtigen und gewöhnlichen, denkwürdigen und alltäglichen Szenen, immer aber aus konkreten Vorkommnissen, wie sie Väter ihren Kindern erzählen, um sie zu lehren, wer ihr Herr ist (Ps 78,3; Dtn 4,9).

Aus der Geschichte Israels können wir ersehen, wie in ihr unsere eigene Geschichte vorgebildet ist. Wenn wir sehen, was Gottes unendliche Liebe für sein Volk getan hat, können wir zur Erkenntnis dessen kommen, was die gleiche Liebe für uns getan hat, für unser persönliches und gemeinschaftliches Leben (1 Joh 1,3). Der Gipfel dieses Weges ist das Eindringen in das Geheimnis göttlicher Liebe. Dann können wir die Spuren dieser Liebe in allen Dingen der Schöpfung und in dem vom Vater erdachten und durch

die Propheten verkündeten Heilsplan erkennen, der die Menschheit aus dem unglücklichen Zustand von Sünde, Stolz und Ungehorsam zurückführen will zum liebenden Gott. Der Plan wurde erfüllt durch den Sohn: Gott wurde Mensch, der uns liebte, sogar bis zum Tod am Kreuz (vgl. Phil 2,6-11).

So können wir dann zum Neuen Testament kommen und nicht nur Schritt für Schritt Gottes Liebe in den Schwierigkeiten und Leiden, die unser menschliches Leben unausweichlich begleiten, entdecken. Wir können uns der großen Hoffnung öffnen, die uns durch die Auferstehung Jesu Christi aufstrahlt (1 Joh 3,2-3). Wir können Teile eines Körpers werden, der lebt und wirkt durch die Liebe: Teile der Kirche Christi (1 Kor 6,15).

1.2.4. Ein Beispiel aus der Heiligen Schrift: der erste Johannesbrief

Der aufschlußreichste Text der Schrift, den wir als Beispiel für das, was in diesem Kapitel gesagt und betont wird, anbieten wollen, ist der erste Johannesbrief. Es ist der wichtigste seiner drei Briefe. Er "stellt sich ... als ein Rundschreiben dar, bestimmt für die Gemeinden Asiens, die durch die Wirren der ersten Irrlehren bedroht waren. Johannes hat hierin das Wesentliche seiner religiösen Erfahrung zusammengefaßt; ausgehend von parallelen Themen, die aufeinanderfolgen (Licht, 1,5 f, Gerechtigkeit, 2,29 f, Liebe, 4,7-8 f, Wahrheit, 5,6 f), will er die enge Verbindung zeigen, die notwendigerweise zwischen unserer Seinsweise als Kinder Gottes und dem rechten Vollzug unseres sittlichen Lebens besteht; als solcher gilt Treue zum doppelten Gebot des Glaubens an Jesus Christus, den Sohn Gottes, und der Bruderliebe" (Jerusalemmer Bibel).

Der Brief faßt alles zusammen, was bis jetzt gesagt wurde. Deutlich erklärt der Apostel, daß Gott die Liebe ist (1 Joh 4,16 b), daß Gott uns zuerst geliebt hat (1 Joh 4, 19) und daß Gottes- und Nächstenliebe unvermeidbar verschmolzen sind. Es ist kein neues Gebot (vgl. 1 Joh 2,7), aber ein Gebot, an das wir immer denken sollen, wenn wir versucht sind, dieses Kapitel des Handbuchs von den anderen zu trennen: wenn wir versucht sind, bei der Gottesliebe Zuflucht zu suchen, um den konkreten Schwierigkeiten zu entgehen, denen wir bei der Nächstenliebe begegnen. Wenn wir uns aber in diese eine und doch vielseitige Liebe versenken, können wir wirklich sagen, daß wir Gott kennen und bereits das ewige Leben leben (vgl. 1 Joh 5,20).

Die wichtigsten Sätze und Abschnitte dieses Briefes und andere Stellen der Bibel über dieses Thema können mit der Methode "Das Brot des Wortes brechen und teilen" betrachtet werden, wie sie in Heft 3 (Kapitel III, Teil 3) beschrieben wird. Dann werden wir miteinander an dem "Echo" teilnehmen, das die Schriftworte bei der Anwendung auf die Erfahrungen des konkreten täglichen Lebens in jedem von uns auslösen. Das alles wird uns helfen, so persönlich wie möglich einzudringen in das Leben Gottes, der unendliche Liebe ist.

1.3. Gottes unendliche Liebe in den Dokumenten des Vaticanum II

Aus allen kirchlichen Dokumenten wollen wir hier nur einen Abschnitt auswählen und uns einige Gedanken darüber machen: den Abschnitt 2 des Dekrets über die Missionstätigkeit der Kirche (Ad Gentes).

1.3.1. Ein für unsere Vereinigung wichtiges Dokument: Ad gentes

Dieses Dekret ist von grundlegender Bedeutung für das Leben unserer pallottinischen Familie und entspricht den Ausführungen unseres missionarischen Gründers. Es finden sich darin Lieblingsgedanken Vinzenz Pallottis. In der Einleitung betont das Dekret die Tatsache, daß die Kirche in der Welt von heute "mit verstärkter Dringlichkeit gerufen ist, dem Heil und der Erneuerung aller Kreatur zu dienen, damit alles in Christus zusammengefaßt werde und in ihm die Menschen eine einzige Familie und ein einziges Gottesvolk bilden." (AG 1). In den folgenden sieben Kapiteln wird die missionarische Tätigkeit, die wesentlich ist, wenn der Plan der Liebe Gottes erfüllt werden soll, im einzelnen durchgegangen. Gleichzeitig mit der Gründung der Ortshierarchie wird die Förderung des Apostolates des Laienstandes empfohlen (21). Die Ortskirchen entlehnen "aus Brauchtum und Tradition ihrer Völker, aus Weisheit und Wissen, aus Kunststil und Fertigkeit" alles und bringen die Verschiedenheiten in eine harmonische Einheit (22). Alle, die an der Missionstätigkeit der Kirche teilnehmen, müssen wissen: "Da die Christgläubigen verschiedenartige Gnadengeschenke haben, soll ein jeder nach Gelegenheit, Fähigkeit, Gnadengabe und Amt am Evangelium mitwirken" (28), "auf daß sie das Geschenk des Glaubens, das sie umsonst empfangen, anderen weiterschicken." (41). Ein Charakteristikum muß sein die ständige christliche Gegenwart der Liebe (12). Am Schluß erklären die Konzilsväter, daß sie "von derselben Liebe, von der Christus zu den Menschen entflammt war, erglühen" und sich der Fürbitte der Jungfrau Maria,

der Königin der Apostel, empfehlen (42).

1.3.2. Liebe ist missionarisch

Kapitel 1 (Nr. 2) enthält eine Zusammenfassung nicht nur des ganzen Dekretes, sondern auch unseres Themas: Gott, die unendliche Liebe.

Wahre Liebe kann nicht in sich selbst geschlossen bleiben. Sie teilt sich mit, breitet sich endlos aus. Das erst recht, wenn es die unendliche Liebe ist! Deswegen erklärt das Konzil, daß die Kirche "ihrem Wesen nach missionarisch" ist. Sie ist missionarisch, da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes empfängt gemäß dem Plan Gottes, des Vaters. Gott selbst ist missionarisch! Und wir entstammen wirklich dem innersten Wesen Gottes. Hier gebraucht das Dekret ein Wort voller Tiefe und Schönheit: "Dieser Plan entspringt der 'quellhaften Liebe', dem Liebeswillen Gottes des Vaters." Unser Gott ist eine unerschöpfliche Quelle der Liebe - das ist nur eine andere Form der Aussage: Gott ist unendliche Liebe -, und aus diesem Brunnen der Liebe kommen alle Geschöpfe. Wir sehen - und damit kehren wir zu den Worten des Dekrets zurück -, "Gott hat uns in seiner übergroßen Barmherzigkeit und Güte aus freien Stücken geschaffen und überdies gnadenweise gerufen, Gemeinschaft zu haben mit ihm in Leben und Herrlichkeit. Er hat die göttliche Güte freigebig ausgegossen und gießt sie immerfort aus, so daß er, der Schöpfer von allem, endlich alles in allem sein wird, indem er zugleich seine Herrlichkeit und unsere Seligkeit bewirkt." (AG 2)

1.3.3. In Freiheit berufen, als Volk berufen

Der gleiche Gott, der uns aus freiem Willen das Geschenk des Lebens gab, will, daß wir an seinem Leben teilnehmen. Die Geschichte unseres persönlichen Lebens beginnt mit der Zeugung, aber das Ziel der eigentlichen Geschichte unserer Liebe ist die vollkommene Vereinigung mit dem Schöpfer. Das ist der Plan seiner Liebe, ein Plan, der reich ist an Hilfen und Erleuchtungen, um uns zu ihm zu erheben unter gleichzeitiger voller Achtung unserer Freiheit. Gottes Liebe ist unermeßlich, unverdient, aber voller Rücksichtnahme auf die freie Selbstbestimmung, die jeder Mensch zusammen mit dem Geschenk des Lebens erhalten hat. Nur aus eigenem freiem Willen kann sich der Mensch an Gott binden; und dazu sind wir berufen zu unserem eigenen Besten.

Die Berufung steht in Harmonie mit dem Gesetz der Liebe, sich mitzuteilen, sich auszubreiten wie eine Welle im Wasser und feste Bande zwischen den Berufenen zu knüpfen. Und so endet dieser Abschnitt: "Es hat aber Gott gefallen, die Menschen nicht bloß als einzelne, ohne jede gegenseitige Verbindung, zur Teilhabe an seinem Leben zu rufen, sondern sie zu einem Volk zu bilden, in dem seine Kinder, die verstreut waren, in eins versammelt werden sollen" (AG 2).

Gottes Liebe war immer in Sorge um unsere Einsamkeit, um die Isolierung, die Menschen leiden und sterben läßt. In anderen Kapiteln werden wir sehen, welche Gnade es ist, "ein Volk" zu sein, in "Communio" zu stehen, die Sendung zu haben, die Menschheit zur Gemeinschaft Gottes zu machen.

1.4. Gottes unendliche Liebe in Texten der deutschen Kirche

Die Europäische Ökumenische Versammlung in Basel formulierte:

1.4.1. Die Grundlage unserer Verantwortung

"Unser Leben verdanken wir Gott dem Schöpfer, dem dreieinigen Gott - Vater, Sohn und Heiligem Geist -, der sich in seiner Barmherzigkeit in Jesus Christus der Menschheit offenbart hat... Mit der Vollendung seines Schöpfungswerkes hat Gott vollkommene Liebe bewiesen... Gott hat uns alle als einmalige menschliche Wesen nach seinem Bild, als Brüder und Schwestern, als Teil der gesamten Schöpfung und in enger Abhängigkeit von ihr geschaffen. Gott hat uns zu einem Leben in Liebe berufen und Beziehungen und Strukturen der Liebe unter uns eingesetzt. Die menschliche Gemeinschaft soll ein Abbild der unendlichen Liebe sein, welche die drei göttlichen Personen in der Trinität verbindet; deshalb sollte sie eine 'koinonia' (Gemeinschaft) der Liebe sein... Aber wir haben gegen den Plan Gottes gesündigt. Der Sündenfall (Gen 3) führte zum Verlust des göttlichen Friedens und der Gerechtigkeit für alle Menschen und brachte Leid und Schaden über die ganze Schöpfung. Durch den Verlust des göttlichen Friedens und der Gerechtigkeit wurden die menschlichen Beziehungen zerstört, wie man an der Geschichte vom Mord an Abel (Gen 4,1-8) sehen kann. Dadurch wurde nicht nur die menschliche Gemeinschaft gestört, sondern es hatte auch Folgen für Gottes Schöpfung... Aus dem Zeugnis der Bibel wissen wir, daß Gott der Menschheit treu geblieben ist, obwohl sie sich von der Quelle allen Lebens abge-

wandt hatte. Immer wieder ist Gott bereit, aufs neue mit der Menschheit den Bund zu schließen und neue Hoffnung zu geben... Gott sucht die Gemeinschaft mit den Menschen.... Der endgültige Bund Gottes mit der Menschheit wurde in Jesus Christus eingesetzt, durch ihn wurde die Versöhnung der Menschheit mit ihrem Schöpfer vollbracht... In Christus, seiner Kreuzigung und Auferstehung, steht der gefallenen Menschheit der Weg offen, den Frieden mit Gott und untereinander zu empfangen (Joh 14,27), die göttliche Gerechtigkeit wiederzuerlangen (Mt 6,33) und schließlich mit der ganzen Schöpfung erlöst zu werden".³

Texte der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland:

1.4.2. Gottes Liebe im Leben und Sterben Jesu Christi

"In neuer Weise ist heute unter vielen Menschen das Interesse am Leben und Verhalten Jesu erwacht: das Interesse an seiner Menschenfreundlichkeit, an seiner selbstlosen Teilnahme an fremden, geächteten Schicksalen, an der Art, wie er seinen Zuhörern ein neues zukunftsreiches Verständnis ihres Daseins erschließt, wie er sie aus Angst und Verblendung befreit und ihnen zugleich die Augen öffnet für ihre menschenverachtenden Vorurteile, für ihre Selbstgerechtigkeit und Hartherzigkeit angesichts fremden Leids, und wie er sie in all dem immer wieder aus Hörern zu Tätern seiner Worte zu machen sucht. In solchen Begegnungen mit Jesus lassen sich wichtige Impulse und Weisungen für ein Leben aus der Hoffnung gewinnen. Und es ist von entscheidender Bedeutung, daß diese Impulse das öffentliche Leben der Kirche ebenso prägen wie das Handeln der einzelnen Christen. Nur dann kann der Zwiespalt hilfreich überwunden werden, in dem heute nicht wenige Christen leben: der Zwiespalt nämlich zwischen der Lebensorientierung an Jesus und der Lebensorientierung an einer Kirche, deren öffentliches Erscheinungsbild nicht hinreichend geprägt ist vom Geist Jesu. Freilich kann dieser Zwiespalt nicht dadurch vermieden werden, daß wir das Gottgeheimnis in Jesus zugunsten seiner vermeintlich eingängigeren und praktischeren Liebesbotschaft zurücktreten oder verblassen lassen. Denn schließlich fiele die Liebe, die Jesus tatsächlich kündete, ohne seine ewige Gottessohnschaft ins Leere. Sie würde in ihrer Radikalität - bis hin zur Feindesliebe - allenfalls als eine groteske Überforderung

³ Europäische Ökumenische Versammlung "Frieden in Gerechtigkeit", Basel, 15. - 21. Mai 1989 - Das Dokument, 3.1.

der Menschen anmuten".⁴

1.4.3. Gemeinschaft der Kirche

"Die Lebendigkeit dieses Volkes und der in ihm eingeräumten Erfahrungen von Gemeinschaft hängt freilich am Leben dieser Hoffnung selbst. Keiner hofft ja für sich allein. Denn die Hoffnung, die wir bekennen, ist nicht vage schweifende Zuversicht, ist nicht angeborener Daseinsoptimismus; sie ist so radikal und so anspruchsvoll, daß keiner sie für sich allein und nur im Blick auf sich selber hoffen könnte. Im Blick auf uns allein: bliebe uns da am Ende wirklich mehr als Melancholie, kaum verdeckte Verzweiflung oder blinder egoistischer Optimismus? Gottes Reich zu hoffen wagen - das heißt immer, es im Blick auf die anderen zu hoffen und darin für uns selbst. Erst wo unsere Hoffnung für die anderen mithofft, wo sie also unversehens die Gestalt und die Bewegung der Liebe und der Communion annimmt, hört sie auf, klein und ängstlich zu sein und verheißungslos unseren Egoismus zu spiegeln. 'Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder <und Schwestern> lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tode' (1 Joh 3,14)."⁵

1.5. **Gottes unendliche Liebe im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis**

1.5.1. Liebe und Apostolat

Immer wenn man von Gottes unendlicher Liebe spricht, spricht man auch vom Apostolat.

Die Verbindung dieser beiden Begriffe findet sich in vielen Schriften Vinzenz Pallottis. Aus allen, in denen er von der unendlichen Liebe spricht, wählen wir eine als Beispiel. Es ist der letzte von drei Punkten, des von Vinzenz Pallotti am 9. Januar 1835 vorgelegten Programms der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Nach dem Apostolat des Wortes (Verbreitung des Glaubens) und dem "verborgenen" Apostolat (Selbstheiligung) erklärt Vinzenz das Apostolat der Liebe mit folgenden Worten:

⁴ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Herder, Freiburg 1976, Teil I. Unsere Hoffnung, 2, S. 88

⁵ Ebd., 8, S. 99

"Mein Gott, meine Barmherzigkeit, in deiner unendlichen Barmherzigkeit gewährst du mir in besonderer Weise... zu fördern, zu festigen, zu verbreiten, zu vervollkommen und dauernd weiterzuführen... die Errichtung eines universalen Liebeswerkes durch Ausübung aller Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, damit Du auf jede nur mögliche Weise im Menschen erkannt werdest; denn Du bist die unendliche Liebe" (OOCC X, 198-199; Bayer/Zweifel, S. 29).

1.5.2. In die Liebe eingetaucht

Gottes unendliche Liebe ist in den Schriften Pallottis mit allen ihren Schattierungen beschrieben, und das mehr als tausendmal wiederholt. Zusammengefaßt findet es sich in einem Büchlein mit 31 Betrachtungen über dieses Thema, betitelt "Gott, die unendliche Liebe".

Vinzenz Pallotti fühlte sich von Gott berufen, einen Weg zu verfolgen, dessen Ziel es war, "in Deine unendliche Liebe, ja in Dich selbst, in Dein ganzes Wesen ganz eingetaucht, gleichsam umgeformt zu werden" (IAI, Betr. 6,2; S. 74f).

Aber diese Liebesbeziehung zwischen dem Heiligen und Gott war nie individualistisch ausgerichtet oder in sich geschlossen. Die fast automatische Übertragung der Gottesliebe auf die Liebe des Nächsten ist der Beweis für die Richtigkeit seines Weges zur Heiligkeit.

Auch die Idee einer Vereinigung des Katholischen Apostolates entsprang der Unermeßlichkeit der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen, die er entdeckt, betrachtet und persönlich erfahren hatte. Er suchte, dieser Liebe zu antworten, sicherlich nicht nur, um in den Augen Gottes Verdienste zu sammeln; er war überzeugt, daß der einzige Weg, Gott, die unendliche Liebe, bekannt zu machen, die Zusammenarbeit in der Ausübung sichtbarer Akte der Liebe war.

Was Pallotti drängte, diese Vereinigung zu schaffen, ist, daß er das wahre Wesen Gottes erkannt hatte und es zu seiner Ehre möglichst vielen Menschen bekannt machen wollte (vgl. Mt 5,16). Und weil die Übung der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu diesem Kreislauf der Liebe gehört, ist das Ziel der Vereinigung auch die "Rettung der Seelen" (vgl. Mt 25,34-40).

1.5.3. Zeichen der Liebe sein

Die Bedeutung dieses Programmes ist auch in unseren Tagen zu sehen. Vinzenz Pallotti gründete die Vereinigung des Katholischen Apostolates als Instrument der Liebe Gottes. Es ist an der Zeit, daß sich diese Liebe ausbreitet. Die überall in der Welt verstreute pallottinische Familie sagt uns, wie notwendig das ist. Wir müssen zum konkret einfachen und überzeugenden Zeichen der unendlichen Liebe zu den Menschen werden, die nach Liebe und nach Gott dürsten,... - auch wenn sie sich dessen nicht bewußt sind.

Umfangreiche Programme sind nicht notwendig. Liebe besteht in kleinen Dingen. Sie drängt uns, einander zu helfen, daß wir die täglich uns möglichen leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit sehen und... sie praktisch tun, - und das im Geist geschwisterlicher Zusammenarbeit, einem Lebenselement unserer Vereinigung, wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden. Übrigens wird jemand, der liebt, immer Wege finden, seine Liebe den Bedürfnissen der Menschen, Orte und Augenblicke, in denen er lebt, anzupassen (vgl. Weish 16,21).

Die letztgenannte Stelle spricht von den Werken der Barmherzigkeit, als handle es sich um eine Person. "Die" Barmherzigkeit ist Gott selbst, und wir sind berufen, seine Werke zu tun. Konkrete Akte können - äußerlich gesehen - sehr einfach und unbedeutend sein, und doch ist das der Weg, auf dem die Barmherzigkeit in Person, die unendliche Liebe, in uns und durch uns wirkt.

1.6. Gottes unendliche Liebe im menschlichen Leben

1.6.1. Die Geschichte unserer Liebe

Wir wollen uns jetzt konkret fragen: Welche Dinge meines persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens sprechen deutlich von Gottes unendlicher Liebe? Welche Dinge scheinen im Widerspruch zu stehen mit der unendlichen Liebe Gottes zur Menschheit und zu mir?

Mit aller Wahrscheinlichkeit werden wir uns als Antwort auf die erste Frage an glückliche Ereignisse erinnern, an gelungene Lösungen unserer Probleme, an Situationen des Wohlbefindens in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Rückschau im Glauben, vor allem in Gemeinschaft getätigt, hilft uns, den Blick zu erweitern

und zahlreiche weitere Gründe zu erkennen, Gott für seine Liebe zu danken. Wir sind oft so an seine Gaben gewöhnt, daß wir sie für selbstverständlich halten..., bis wir sie verlieren. So ist es mit der Gesundheit des Leibes, so mit der Klarheit des Verstandes, mit der Natur, die uns umgibt, mit Stimmungen usw. Auf die mehr geistliche Seite angewandt ist es so mit der Gnade des Glaubens an die Erlösung, an das ewige Leben, mit der Gnade, daß wir teilnehmen dürfen am Wissen und an der Verwirklichung des Erlösungsplanes Gottes für die Menschheit... Die Liste könnte endlos weitergeführt werden, denn Gottes Liebe ist unendlich. Wir sollten uns aber wenigstens einmal fragen, ob und wie wir Gott danken für die erste seiner Gaben, für das Geschenk des Lebens.

Und jetzt wollen wir uns fragen: In welchen Augenblicken unseres Lebens ist es sehr schwer, Gott zu danken? Es geht also jetzt darum, die zweite der eingangs gestellten Fragen zu beantworten. Wir können die Tatsache nicht übersehen, daß wir oft meinen, "Gott wende sein Angesicht von uns ab, wenn wir einer Prüfung gegenüberstehen. Dann senkt sich ein Schleier über unseren Geist und hindert uns, den Glanz der Wahrheit zu sehen" (Ambrosius, Kommentar zu Psalm 42, 8-9).

1.6.2. Zweifel an der Liebe

In der Hinführung zum Thema dieses Kapitels sagten wir, daß das Fehlen menschlicher Liebe ein Hindernis ist, Gottes Liebe zu verstehen. Aber wieviele Tatsachen sind immer wieder geeignet, uns an Gottes Liebe zweifeln zu lassen? Wir denken an Naturkatastrophen, den Tod eines jungen Menschen oder eines Kindes, an Krankheit...

Selbst wenn wir die Gnade haben, für solche Dinge im Glauben eine Erklärung aus der Liebe zu finden, bleibt es sehr schwer, diese Erklärung einem anderen weiterzugeben, besonders einem, der keinen Glauben hat...

Worin besteht diese Erklärung aus der Liebe, die nur der Glaube geben kann? Wie können wir den hohen Wert des Glaubens erfahren, wenn der Tod das schlimmste und nicht wiedergutzumachende Übel bleibt und nicht erkannt wird als der - vielleicht leidvolle, aber doch befreiende - Übergang zum wirklichen Leben?

Wie kann ich von einem Leid, daß mich unglücklich macht, hinkommen zu dem Privileg, daß ich, "in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt, ergänze" (vgl. Kol 1,24)?

Wir wissen, daß ein im Glauben gereifter Mensch nichts findet, was der Behauptung, daß Gott uns mit unendlicher Liebe liebt, zu widersprechen scheint. Er kann mit Paulus wiederholen, "daß Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind" (Röm 8,28). Alles: Glück und Unglück, Wohlergehen und Elend, Leben und Tod, Dinge, die für uns logisch sind, und solche, die wir hinnehmen müssen, ohne sie menschlich verstehen zu können. Das ist ein Zustand, nach dem wir streben müssen! Wir wollen uns aber nicht beunruhigen, wenn wir noch weit davon entfernt sind. Wichtig ist, mit Aufrichtigkeit und Glaubenswilligkeit an dem Punkt zu beginnen, an dem wir stehen. Dazu ist es vielleicht nützlich, die obigen zwei Fragen zu beantworten und uns zu erinnern, daß der Glaube - wie überhaupt jede christliche Lebensanschauung - eine Gnade ist, und der Kirche zu folgen, die uns wie eine Mutter einlädt, die Worte der Liturgie zu wiederholen: "Herr, laß mich deine Huld erfahren a m frühen Morgen" (Stundenbuch, Donnerstag 4. Woche, Laudes, 1. Ant.).

Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS

2.1. Die Schöpfung, mitgeteilte Liebe

2.1.1. Geschaffen nach Gottes Ebenbild

Liebe breitet sich aus, Liebe zeugt fort.

Das Gegenteil von Liebe ist der Egoismus, eine Kraft, die den Menschen dazu führt, sich abzuschließen, nur um sich selbst besorgt zu sein: die verkörperte Sterilität. Liebe dagegen ist explosive Energie, die um so schneller weiterzeugt, je stärker sie ist, eine Energie, die die Grenzen egoistischer Kreise nicht kennt, an Größe und Kraft wächst: die verkörperte Fruchtbarkeit. Gott ist die Liebeskraft ohne Grenzen! Und er ist es, der das Universum schuf.

Nach der Schrift beginnt die Schöpfung, bereit und gehorsam ihrem Auftrag, mit den einfachsten, elementaren Dingen, schreitet fort zu komplizierten Geschöpfen und kommt schließlich zum Menschen, zu Mann und Frau... Während das Licht Gott in seiner Reinheit und Einfachheit darzustellen scheint, ist der Mensch in seiner Kompliziertheit und Vielfalt harmonisch geordneter Eigenschaften geradezu nach dem Bild und Gleichnis Gottes gemacht (Gen 1,26f).

Gottes tiefster Beweggrund ist ein Geheimnis und wird es immer für uns bleiben; doch wissen wir mit Sicherheit, daß wir als ganz besondere Gabe durch einen Schöpfungsakt von unendlicher Freiheit und unendlicher Liebe das Leben empfangen haben.

Nachdem Gott Himmel und Erde geschaffen hatte, sagte er, daß "es gut war" (Gen 1,4). Das wiederholte er, als er von den Pflanzen und Tieren sprach. Am Schluß aber, als er den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hatte, sagte er: "Es war sehr gut" (Gen 1,31).

2.1.2. Die Harmonie in der Natur und im Menschen

Die Wunder der Natur von der Harmonie im Kosmos bis zum Bau des Atoms und der lebenden Zelle haben immer die Aufmerksamkeit des einfachen Volkes wie der Gelehrten erregt, und viele, vor allem solche mit rechtem Glauben, haben darin echte Wunder Gottes gesehen.

Aber wir haben das Bild Gottes, das uns und allen Menschen eingepägt ist, oft verunstaltet, beschmutzt und verändert. Der Weg der Geschichte ist übersät mit Lüge und Betrug bis zu den heutigen ökologischen Fehlentscheidungen und genetischen Manipulationen. Der Mensch in seiner Freiheit und Selbständigkeit ist auch solcher Dinge fähig...

Eine richtige Glaubenseinstellung hilft uns, den wahren Sinn von Ökologie zu erkennen und eine Haltung nicht nur der Rücksichtnahme, sondern auch des betrachtenden Erfassens der Natur zu gewinnen, die geschaffen ist, dem Menschen zu dienen, nicht zerstört zu werden.

Einige Wissenschaften haben diesen Weg beschritten und versuchen, die verwirrte und gestörte Menschheit ins Gleichgewicht zu bringen.

Die Wurzel alles Verkehrten ist letztlich immer die Sünde, sind die persönlichen und sozialen Sünden mit ihren unvermeidlichen und oft unübersehbaren Folgen. Die Tatsache abzustreiten, daß der Mensch aufgrund der großartigen Gabe der Freiheit der Auflehnung, des Stolzes, des Egoismus, mit einem Wort: der Lieblosigkeit fähig ist, heiße, den Weg unserer Suche nach dem Gleichgewicht zu blockieren.

Soziologie, Psychologie und Psychiatrie können, richtig angewandt, Hilfe leisten, aber nur die Macht des Glaubens kann die Wunden heilen, Ordnung, Einfachheit und Harmonie wiederherstellen. Nur der Herr, der Schöpfer, kann jedem einzelnen und der ganzen Menschheit sagen: "Seht, ich mache alles neu" (Offb 21,5). Und das Zeichen der Erneuerung, der Rückkehr vom Egoismus zur Liebe wird immer der Übergang von der Sterilität zur Fruchtbarkeit sein, einer Fruchtbarkeit, die gleichzeitig psychologisch und spirituell ist.

Die gleiche Liebe, die die ganze Schöpfung ins Dasein rief, traf auch Vorkehrung für die Erlösung.

Schöpfung

Unsere Hoffnung setzt den Glauben an die Welt Gottes voraus. Und in der Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde kommt unser Schöpfungsglaube in sein Ziel. Hoffnung und Schöpfungsglaube gehören untrennbar zusammen, wie zwei Seiten einer Münze. Deshalb gehört zu unserer Hoffnung die Bereitschaft, diese unsere tödliche, in sich verfeindete und leidvoll zerrissene Welt ohne Zynismus und ohne schlechte Naivität als letztlich zustimmungsfähig anzuerkennen, als verborgenen Anlaß zur Dankbarkeit und zur Freude: als Schöpfung Gottes. Zu unserer Hoffnung gehört also die Fähigkeit, ja zu sagen, und die Bereitschaft, zu feiern und zu loben - obwohl es so viel Verneinungswürdiges gibt und obwohl keineswegs alles gut ist, so wie es ist. Die Zustimmungsbereitschaft zur Welt, die in unserer Hoffnung steckt, weil sie getragen ist vom Glauben an die Schöpfung, bedeutet keineswegs eine kritiklose Bejahung der bestehenden Verhältnisse; sie betreibt keine religiöse Verschleierung der Ungerechtigkeiten, die in unserer Welt tatsächlich herrschen und die das Gute der Schöpfung, das uns zu Freude und Dankbarkeit führt, oft übermächtig entstellen. Sie macht uns vielmehr empfänglich für die Wehen der Schöpfung, für das Seufzen der Kreaturen, und diese Zustimmungskraft unserer Hoffnung kann in uns nicht bleiben, wenn wir nicht immer wieder dafür einstehen, daß auch das Leben anderer zustimmungswürdig wird uns seinerseits Quelle von Dankbarkeit und Freude sein kann.

Freilich, Zustimmung und Dankbarkeit, Lob des Schöpfers und Freude an der Schöpfung sind kaum gefragte Tugenden in einer Gesellschaft, deren öffentliches Bewußtsein zutiefst verstrickt ist in das universale Spiel der Interessen und Konflikte, das seinerseits die Starken und Mächtigen begünstigt, die Dankbaren und Freundlichen aber leicht überspielt und an den Rand drängt. In einer Lebenswelt, für die als gesellschaftlich bedeutsames Handeln des Menschen eigentlich nur gilt, was sich als Naturbeherrschung oder Bedürfnisbefriedigung, das eine im Interesse des anderen, ausweisen läßt, schwindet die Fähigkeit zu feiern ebenso wie die Fähigkeit zu trauern. Wie weit haben wir uns diesen Prozessen längst widerstandslos unterworfen? Und wohin führen sie uns? In die Apathie? In die Banalität? So unbegrenzt auch das Leistungspotential unter uns Menschen sein mag, die Reserven an Sinngebungskraft, der Widerstand gegen drohende Banalität - sie scheinen nicht unerschöpflich zu sein. Ob uns da die immer deutlicher sich abzeichnenden Grenzen der Naturausbeutung zur Besinnung bringen können? Ob sie uns neue Möglichkeiten schenken, die Welt als Schöpfung zu erahnen? Und ob dann wieder andere praktische Verhaltensweisen des Menschen wie das Beten und das Feiern, das Loben und Danken ihr unanschauliches und unansehnliches, ohnmächtiges Dasein verlieren? Oder ob all diese Haltungen uns endgültig ausgeredet werden sollen, etwa als Ausdruck einer überhöhten Sinnerwartung, die bloß eine Folge falscher Traditionen und falscher Erziehung wäre?

Jedenfalls dürfen wir Christen nicht aufhören, unsere Hoffnung als ein Fest zu feiern, das unsere Lebenswelt durchstrahlt und in dem auch etwas von der Solidarität der Gesamtschöpfung aufscheint, innerhalb deren der Mensch zur Herrschaft, nicht aber zur Willkür eingesetzt ist. Das Leiden lernen in einer leidensflüchtigen, apathischen Welt, aber auch die Freude lernen, diesseitiges Vergnügen an Gott und seinen Verheißungen in einer überanstrengten Welt: das gehört nicht zuletzt zu den Sendungen unserer Hoffnung in dieser Zeit und für sie.

Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Teil I. Unsere Hoffnung, 7, S. 97/98

2.1.3. Gedanken zur Schöpfung

Im ersten Kapitel der Genesis wird das Wort "Liebe" nicht ausdrücklich gebraucht, aber der ganze Abschnitt offenbart Gottes große Liebe zu seinen Geschöpfen, und vor allem zu Mann und Frau. In aufmerksamer Güte umgibt er sie und sorgt für alles, was sie brauchen, ja, was jeden ihrer Wünsche voraussehen und übertreffen kann.

Die gleichen Gedanken finden sich an vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift, die an die Schöpfung erinnern, z.B. in den Psalmen 8, 19 und 136. Im ersten Teils des Psalms 136, genannt "das große Hallel" - d.h. "die große Danksagung" - wird die Liebe, die Güte und die Barmherzigkeit Gottes des Schöpfers anerkannt und besungen. Dann wird ihm immer wieder gedankt für sein wiederholtes, machtvolles Eingreifen zugunsten der Menschen und seines Volkes. Es ist der Psalm, den die Juden am Schluß des Ostermahles beteten. Sicher sprach ihn auch Jesus in der Nacht vor seinem Leiden... Der Psalm kann eine Einladung an uns alle sein, Gott zu danken und ihn für seine Wunder zu preisen.

Wir wollen uns ehrlich fragen: Sind wir noch fähig, unsere Augen zu erheben und die Schöpfung bewundernd zu betrachten? Oder haben der rasende oder monotone Rhythmus unserer Tage, unsere Sorgen und Nöte, Augen und Herz verschlossen?... Vielleicht gilt der biblische Tadel auch uns:

"...und sie wurden gerufen aufzustehen, doch keiner regte sich." (Hos 11, 7 b).⁶

Verhalten wir uns wirklich wie die Meister und Herren der Schöpfung? Sind wir fähig, die geschaffenen Dinge in Dankbarkeit zu gebrauchen als Mittel, den, der sie uns geschenkt hat, zu erkennen und anzubeten?

"Und wenn der Herr, dein Gott, dich in das Land führt ... - große und schöne Städte, die du nicht gebaut hast, mit Gütern gefüllte Häuser, die du nicht gefüllt hast..., Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast -, wenn du dann ißt und satt wirst: nimm dich in acht, daß du nicht den Herrn vergißt..." (Dtn 6, 10-12).

Vielleicht besitzen wir alles, was wir haben, mit Begehrlichkeit,

⁶ (Übers. aus dem Italienischen)

mit dem Geiz dessen, der Angst hat, zu verlieren oder teilen zu müssen... Und wieder eine Überprüfung unserer Gebete: Welchen Raum geben wir dem Dank- und Lobgebet? Wenigstens soviel, wie wir dem Bittgebet widmen?

"Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?" (Lk 17,18).

Die Schönheiten der Schöpfung zu bewundern, ist ein Sprungbrett, uns in Gottes Lobpreis zu stürzen und uns zugleich selbst als Teil der Schöpfung zu fühlen, uns in der Angst und Hoffnung um unser letztes Schicksal mit den beseelten und unbeseelten Dingen zu vereinen. Wieder hören wir Paulus:

"Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne [und Töchter] Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, daß wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne [und Töchter] offenbar werden" (Röm 8,19-23).

2.1.4. Die Würde des Menschen

Worin besteht neben den vielen großartigen Geschöpfen eigentlich die Würde des Menschen? Die "Konstitution über die Kirche in der Welt von heute" spricht von der Schöpfung und erklärt, daß der Mensch "Mittel- und Höhepunkt" der Welt und "alles auf Erden" auf ihn hinzuordnen ist (GS 12). Dieser Abschnitt des Vaticanum II ist reich an Hinweisen auf die Bibel, die notwendig sind, wenn man die Frage beantworten will "Was ist der Mensch?" Die Offenbarung kann wirklich den Menschen erleuchten, der ringt zwischen der Gefahr, sich zu erhöhen als "höchsten Maßstab" aller Dinge, und der Gefahr, sich zu erniedrigen "bis zur Hoffnungslosigkeit". Er ist daher "unschlüssig und voll Angst". Die Offenbarung kann "eine Antwort geben, um so die wahre Verfassung des Menschen zu umreißen und seine Schwäche zu erklären, zugleich aber auch die richtige Anerkennung seiner Würde und Berufung zu ermöglichen". Der Abschnitt unterstreicht auch eine andere wunderbare Wirklichkeit: Der Schöpfer wollte, daß dieses Geschöpf "zum Herrn über alle irdischen Geschöpfe gesetzt" werde. "Wenig geringer als Engel hast du ihn gemacht, mit Ehre und

Herrlichkeit ihn gekrönt... Gott hat den Menschen nicht allein geschaffen: denn von Anfang an hat er ihn 'als Mann und Frau geschaffen' (Gen 1,27)." Er gab ihm die größte Gnade, die Gnade, die ihn befähigte, den Weg zu anderen Gnaden zu öffnen: die Communio, die erste Basisgemeinschaft, die sich ergänzende und zeugende Vereinigung des Menschenpaares.

Wir wollen diese Überlegungen mit einem Gebet Vinzenz Pallottis schließen, das seinen Betrachtungen über das "Credo" in dem Buch "Gott, die unendliche Liebe" entnommen ist. Wir bringen nur den Text, der eine schöne Zusammenfassung dessen ist, was wir bis jetzt über die Schöpfung gesagt haben, und überlassen jede Erklärung der Inspiration, die über uns kommt, wenn wir das Gebet alleine oder als Gruppe sprechen.

2.1.5. Ziel der Schöpfung (ein Gebet)

"Mein Gott! Du bist seit aller Ewigkeit und in alle Ewigkeit in Dir selbst unendlich glücklich. Du brauchst niemanden. Warum also hast Du seit aller Ewigkeit den liebevollen Beschluß gefaßt, Himmel und Erde zu erschaffen?"

O, mein Gott, der Glaube sagt mir: Du bist die unendliche Güte und als solche willst Du Dich unendlich verströmen. Mit unendlicher Liebe hast Du voll Erbarmen vor aller Ewigkeit das unaussprechliche Werk der Weltenschöpfung beschlossen, um in Deine Geschöpfe Dich selber ganz zu ergießen. Dich, den Ewigen, den Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen.

O, mein Gott! Der Glaube lehrt mich, daß Du den Schöpfungsplan der Liebe ausgeführt hast. Vor der Erschaffung des Menschen hast Du Himmel und Erde gemacht: im Himmel die Engel..., daß sie den Menschen in ihren seelischen und leiblichen Bedürfnissen beistehen. Alles Sichtbare hast Du zum Gebrauch des Menschen geschaffen. Damit hast Du den Menschen auch mit allem versehen, was er für das irdische Leben braucht. Der maßvolle Gebrauch aber führe zum letzten, einzigen, seligen Ziele.

Ach, mein Gott! Seit aller Ewigkeit hast Du gesehen, wie wenige Deine unendliche Liebe erkennen und wie noch geringere Nutzen daraus ziehen. Wie viele benützen Deine Gaben und alle geschaffenen Dinge, um zu sündigen: also um Dich zu beleidigen und Dich zu beschimpfen! Dennoch ist Deine unendliche Liebe unendlich barmherzig. So hat die Liebe gesiegt, die Liebe, die Dich unendlich treibt, Dich selber ganz an die wenigen zu verschenken, die Dich aufnehmen wollen" (IAI, Betr. 1,2, S. 60f).

2.2. Gott, die unendliche Barmherzigkeit

Das Wort Barmherzigkeit gehört zu denen, die am häufigsten in den Schriften Vinzenz Pallottis - im Zusammenhang mit der unendlichen Liebe - erscheinen. Wie wir in Teil 1.5. gesehen haben, dachte er sich die Vereinigung des Katholischen Apostolates am Anfang auch als eine Institution zur Ausführung von Werken der Barmherzigkeit. Jeder, der irgendwie Mitglied der pallottinischen Familie werden wollte, mußte soweit möglich in den Schatz dieser Wirklichkeit eindringen, in die Barmherzigkeit.

2.2.1. Das Wort "Barmherzigkeit"

Die Worte, die im Hebräischen und Griechischen Barmherzigkeit bedeuten, wurden in den modernen Sprachen auch mit Liebe, Zartheit, Mitleid, Milde, Freundlichkeit, Güte, gelegentlich auch mit Gnade übersetzt.

Der biblische Sinn des Wortes ist aber klar: auf der einen Seite besagt es Gottes Mitleid mit dem menschlichen Elend, auf der anderen Seite eine Haltung, die wir in Nachahmung unseres Schöpfers ändern gegenüber einnehmen sollen. Den tiefen Sinn dieses Wortes nicht zu verstehen, bedingt eine doppelte Gefahr, gegenüber Gott und gegenüber dem Nächsten:

- Gott mehr als Richter anstatt als barmherzigen Vater zu sehen, kann dazu führen, wegen der eigenen Sünden zu verzweifeln;
- es an echter Solidarität mit unseren Mitmenschen fehlen zu lassen, kann uns dazu bringen, ihnen falsch zu begegnen oder sie zur Isolierung zu verdammen.

2.2.2. Gottes Barmherzigkeit

Seiner *"Nichtigkeit und Sündhaftigkeit"* bewußt versenkt sich Vinzenz Pallotti in die göttliche Barmherzigkeit voll Freude über die Gewißheit der Vergebung, die großzügige Liebe, die unvermutete Bevorzugung. Deswegen beginnen fast alle seine Gebete mit "Gott, meine unendliche Barmherzigkeit" und oft bezeichnet er sich selbst als *"Wunder der Barmherzigkeit"*, als *"Abgrund der unendlichen Barmherzigkeit Gottes"* (OOCC X, 356, 357).

Und Vinzenz konnte Gott wirklich *"meine Barmherzigkeit"* nennen, denn er erlebte Gottes Barmherzigkeit in ganz besonderer Weise bis hin zu dem Ausruf: *"Mein Jesus, mein Richter, der du gestorben bist, um mich nicht zum Tode verurteilen zu müssen"* (OOCC X, 668).

Die Barmherzigkeit Gottes

Die Mentalität von heute scheint sich vielleicht mehr als die der Vergangenheit gegen einen Gott des Erbarmens zu sträuben und neigt dazu, schon die Idee des Erbarmens aus dem Leben und aus den Herzen zu verdrängen. Das Wort und der Begriff "Erbarmen" scheinen den Menschen zu befremden, der dank eines in der Geschichte vorher nie gekannten wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts Herrscher geworden ist und sich die Erde untertan gemacht und unterjocht hat (Vgl. Gen 1,28). Dieses Herrschen über die Erde, das zuweilen einseitig und oberflächlich verstanden wird, scheint für das Erbarmen keinen Raum zu lassen. Es ist in diesem Zusammenhang lohnend, auf das Bild von der "Situation des Menschen in der heutigen Welt" zurückzugreifen, wie es am Beginn der Konstitution *Gaudium et Spes* umrissen wird. Unter anderem lesen wir dort die folgenden Sätze: "So zeigt sich die moderne Welt zugleich stark und schwach, zum Besten befähigt und zum Schlimmsten bereit. Sie hat die Wahl zwischen Freiheit und Sklaverei, Fortschritt und Rückschritt, Brüderlichkeit und Haß. Zudem weiß nun der Mensch, daß es seine Aufgabe ist, jene Kräfte, die er selbst geweckt hat und die ihn zermalmen oder ihm dienen können, richtig zu lenken" (GS 9).

Die Lage der Welt von heute weist nicht nur Umwandlungen auf, die zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft des Menschen auf dieser Erde berechtigen, sondern auch vielfache Bedrohungen, welche über die bisher gekannten weit hinausgehen...

In Christus geoffenbart, erlaubt uns die Wahrheit über Gott, den "Vater des Erbarmens" (2 Kor 1,3), ihn dem Menschen besonders nahe zu "sehen", und zwar vor allem dann, wenn der Mensch leidet, wenn er im Kern seiner Existenz und seiner Würde bedroht ist. Das ist der Grund, warum sich in der heutigen Situation der Kirche und der Welt viele Menschen und viele Gemeinschaften, von einem lebendigen Glaubenssinn geführt, sozusagen spontan an Gottes Erbarmen wenden. Sie werden dazu sicher von Christus selbst gedrängt, der durch seinen Geist in den Herzen der Menschen am Werk ist.

Johannes Paul II, *Dives in Misericordia*, 2

Dieses Gleichgewicht zwischen dem Bewußtsein seiner Grenzen auf der einen Seite und der Sicherheit über Gottes unendliche Barmherzigkeit auf der anderen Seite gab Vinzenz ein Gefühl innerer Ruhe ohne Schuldkomplexe oder Illusionen von Vollkommenheit. Er war sich seiner Sünden bewußt, aber sie wurden nach und nach von Gottes Barmherzigkeit im Sakrament der Versöhnung "vernichtet", das er sehr oft und mit großer Andacht empfing.

Und immer dachte er daran: Gottes Barmherzigkeit will, daß wir eine Haltung echter Demut und wahrer Reue einnehmen (Ps 51) und gleichzeitig eine Haltung des Vertrauens und der Dankbarkeit gegen Gott, den Vater und "Herrn des Erbarmens" (Weish 9,1).

2.2.3. Menschliche Barmherzigkeit

Wenn Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit sich zu den Armen "herabneigt" und Jesus die gleiche Armut erfahren wollte wie die Menschen, die er zu erlösen kam (Hebr 2,14-17), sind auch wir zu "Solidarität" mit denen berufen, die - abgesehen von der Teilnahme an der Beschränktheit unserer menschlichen Natur - sich in weniger glücklichen Lagen befinden.

Barmherzigkeit zu haben, bedeutet, das Herz Gottes zu haben und es für die leidende Menschheit schlagen zu lassen. Nur... - wie können wir wirklich und konkret Barmherzigkeit üben?

Die persönliche und gemeinschaftliche Glaubenserfahrung kann uns die Augen öffnen für die individuellen und kollektiven Probleme der Wirklichkeit, in der wir leben. Da gibt es keine fertigen Rezepte; aber Liebe ist wie üblich ein guter Berater.

Nehmen wir nur ein paar Beispiele:

Aus der Bibel: Im Wissen um die Barmherzigkeit Gottes mit dem Menschen ist er aufgerufen, zu vergeben (Lk 6,36), haltzumachen bei der Not des Nächsten (Lk 19,29-37) und immer zu lieben (Lk 6,27-35).

Aus dem Vaticanum II: "Alles apostolische Wirken muß seinen Ursprung und seine Kraft von der Liebe herleiten. Einige Werke sind jedoch schon ihrer Natur nach geeignet, die Liebe lebendig zum Ausdruck zu bringen. Sie sollten, so wollte es Christus der Herr, Zeichen seiner messianischen Sendung sein... Der barmherzige Sinn für die Armen und Kranken und die sogenannten karitativen Werke, die gegenseitige Hilfe zur Erleichterung aller menschlichen Nöte, stehen deshalb in der Kirche besonders in Ehren" (AA 8). Der Abschnitt erklärt dann, wer in der Welt von heute unser Nächster ist, gibt ein paar wertvolle Regeln, wie wir ohne Heuchelei Caritas üben können, und nennt die christliche Haltung

eine demütige, aber nicht demütigende Haltung -, von der wir sprachen. Das ist die Lehre des Konzils, über die wir alle nachdenken sollten, vor allem, wenn wir die pallottinische Spiritualität leben.

2.2.4. Unsere Barmherzigkeit

Der Einsatz der Vereinigung des Katholischen Apostolates ermutigt uns; denn Mitglieder der pallottinischen Familie setzen sich in der Welt auf den verschiedensten Gebieten für die bedürftigsten Menschen ein: von der Außenmission bis zur Hilfe für Gefangene, Gestrandete, Einwanderer, Kranke, Drogenabhängige, ungeborene Kinder usw. Unsere Aufgabe ist es, all dies immer stärker in gemeinschaftlicher Weise zu üben und immer bereit zu sein, neue oder übersehene Notlagen zu bemerken.

Das Hohe Lied der Liebe im ersten Korintherbrief, das Pallotti sehr schätzte, ist eine Art Kennzeichen unserer Vereinigung und enthält viele Anregungen!

Wenn auch die Schriften Vinzenz Pallottis nur von dem Guten sprechen, das er nicht tun konnte, stellen wir bei der Überprüfung seiner Lebensgeschichte fest - was auch seine Biographen schreiben -, daß seine Tage erfüllt waren von unglaublich vielen Werken der Barmherzigkeit, von konkreten Werken, die ihn überall hinkommen ließen: in die Häuser, auf die Straße, in Gefängnisse, in Krankenhäuser, in die Kirche und vor allem in den Beichtstuhl für alle, von denen er wußte, daß sie moralische, spirituelle oder auch materielle Hilfe brauchten, - eine Tätigkeit, geformt von Gefühlen tiefer, aufrichtiger Liebe.

Wenn wir auf ein Vorbild, in diesem Falle auf Vinzenz Pallotti schauen, werden wir unvermeidlich dazu veranlaßt, uns mit ihm zu vergleichen und uns Fragen zu stellen. Die folgende Gewissenserforschung wird um so tiefer und detaillierter sein, je weiter wir auf dem Weg zur Heiligkeit fortgeschritten sind. Die Annäherung an Gott ist wie die Annäherung an einen Spiegel: je kleiner der Abstand wird, um so mehr bemerkt man Fehler und Runzeln.

Wir wollen damit beginnen, uns zu fragen, welche Tätigkeiten unsere Tage füllen, welche Gefühle hinter unserem Tun stehen... Und wenn Hast, Angst oder Langeweile in unserem Leben Platz greifen oder wenn wir aus Mangel an wirklicher Liebe nur "dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke" (1 Kor 13,1) sind, wollen wir als Ansporn auf die Worte Jesu hören, der uns selig preist, wenn wir barmherzig sind, und uns verspricht, daß wir dann selbst Erbarmen finden werden (vgl. Mt 5,7). Schließlich wollen wir uns

daran erinnern, daß wir Gott um die Gabe der Barmherzigkeit bitten müssen. Dabei vereinen wir uns mit Pallotti, der bei der Betrachtung dieser Schriftstelle so betete:

2.2.5. Gebet um Barmherzigkeit

*"Mein Gott,
meine unendliche, unermeßliche, unbegreifliche Barmherzigkeit,
bereichere mich mit deiner Barmherzigkeit,
forme mich um in deine Barmherzigkeit.
Mache mein Leben zu einem Zeugnis
in den Werken der Barmherzigkeit,
den leiblichen und geistigen,
zum Nutzen aller.*

*Und wo ich mit meinen eigenen Bemühungen
nicht hinkommen kann,
tue du es für mich in der Fülle deiner Barmherzigkeit,
damit deine Barmherzigkeit sich ausbreitet
über die ganze Welt
für alle Zeit und alle Ewigkeit" (OCCC X, 369).*

2.3. Dialog mit Gott im kontemplativen Gebet

2.3.1. Unser Dialog mit Gott

Wir haben versucht, von der unendlichen Liebe zu sprechen, einzudringen in dieses Geheimnis der Heiligen Schrift, des Lehramtes der Kirche und des Lebens derer, die vor uns diesen Weg gegangen sind. Alles, was wir über die unendliche Liebe wissen, kommt mehr oder weniger direkt von Gott selbst, der seit Anfang der Menschheitsgeschichte nicht aufgehört hat, sich zu offenbaren, einen Dialog mit seinen Geschöpfen zu suchen.

Zweifellos gibt es diesen Versuch Gottes auch heute noch mit jedem von uns.

Was will es heißen, in persönlichen Kontakt mit Gott zu treten, unsere eigenen Erfahrungen seiner Liebe zu vertiefen, den Dialog mit ihm zu beginnen oder weiterzuführen? Dieses persönliche Moment, erlebt in möglichst tiefem Gebet, ist wesentlich für jeden von uns, um

- den Glauben wieder zu entzünden,
- die Liebe wieder lebendig zu machen,
- die Hoffnung wieder zu stärken.

Der heilige Basilius vergleicht die unendliche Liebe mit einem Sonnenstrahl:

"Es ist wie bei hellen und durchscheinenden Körpern: fällt ein Strahl in sie ein, bringt er sie selbst zu hellem Leuchten, und sie senden selbst wieder von sich aus Strahlen aus. So werden auch die Seelen, die den Geist tragen und vom Geist zum Leuchten gebracht werden, selbst geistlich und senden wieder Gnade zu den andern aus." ⁷

2.3.2. Natur des Dialogs

Jedes Gebet ist ein Dialog, eine Unterhaltung, eine Begegnung mit Gott. Wenn es immer einfacher, tiefer, voller wird, wird es schließlich zur Kontemplation. Die einfache, liebevolle, Gott oder göttlichen Dingen zugewandte Aufmerksamkeit ohne Hilfsmittel oder besondere Anstrengungen dringt in das Bewußtsein ein und beherrscht es. Das ist die Kontemplation von der menschlichen Seite gesehen.

Wenn das Denken sich auf diese Aufmerksamkeit einstellt, tritt eine von allen Mystikern bezeugte Erscheinung auf: Man beginnt, die Anwesenheit und Tätigkeit Gottes wahrzunehmen.

Das ist nicht irgendeine Anwesenheit. Es ist eine so zarte und subtile Anwesenheit, daß sie leicht übersehen werden kann.

Der heilige Johannes vom Kreuz schreibt:

"Wenn sich so die Seele untätig verhält, teilt sich ihr Gott mit, gradeso wie sich das Licht demjenigen mitteilt, der die Augen offen hält. Ein solcher tut ja auch weiter nichts als die Augen öffnen." ⁸

und anderswo:

"So lerne denn der geistliche Mensch, in liebendem Aufmerken auf Gott zu verharren und den Verstand ruhen zu lassen, wenn er nicht mehr betrachten kann, wenn es ihm auch vorkommt, als tue er nichts. Dann wird sich so nach und nach und zwar sehr bald die Ruhe und der Friede Gottes in seine Seele ergießen zusammen mit wunderbaren und erhabenen

⁷ Basilius der Große, aus dem Buch über den Heiligen Geist, Lektionar zum Stundenbuch, Dienstag, 7. Woche der Osterzeit.

⁸ Johannes vom Kreuz, Aufstieg zum Berge Karmel, II. Buch, 13. Kapitel (Kösel Verlag 1925, 81987).

Kenntnissen von Gott, die da eingehüllt sind in die göttliche Liebe." ⁹

"..., so ist in diesem Stande vor allem Gott der Tätige, während die Seele sich passiv verhält. Sie empfängt nur und läßt in diesem Akte an sich geschehen, während Gott gibt und in ihr wirkt." ¹⁰

Gott ist für den Kontemplativen dasselbe wie die Luft für den Vogel, das Wasser für den Fisch, die Sonne für die Erde.

Die Schrift spricht davon, daß der Herr den Menschen auf Adlersflügeln trägt und ihn zu sich bringt (vgl. Ex 19,4). Jesus lädt uns ein, die Vögel des Himmels nachzuahmen, die herumfliegen ohne Sorgen (vgl. Mt 6,26).

Gott ergießt sich über die Seele wie die Sonne, die Luft, das Wasser über die Lebewesen. Unter diesen Bildern aus der Natur verbirgt sich Gott, der liebende Vater, in dem wir leben, uns bewegen und sind (vgl. Apg 17,27).

Wir aber können weiter blind und taub sein und Gott nicht erkennen, auch wenn seine Werke handgreiflich vor uns liegen. Wenn wir seine uns mit Liebe umhüllende Gegenwart entdecken wollen, brauchen wir das betrachtende Gebet, brauchen wir eine wache Aufmerksamkeit, eben die der Kontemplation.

Was Gott dem Menschen im Licht der Kontemplation enthüllt, ist die Einladung, weiterzugehen, immer weiter zu gehen. Zeichen seiner Gegenwart ist die Stimme des Heiligen Geistes, der den Menschen anregt, den Strom der Gottesoffenbarungen entlangzugehen bis zur Quelle, aus der alles fließt.

Wenn die Seele weiter auf den geheimnisvollen Wegen der Kontemplation fortschreitet, werden sie unbekannte, von der Liebe ausgelöste Kräfte zum lebendigen Gott tragen wie auf einer Überfahrt, auf der Gott immer mehr zum erfahrenen Steuermann wird, der das Schiff mit sicherer Hand führt. Es ist ein göttlicher Weg, der in außerordentlichen Erlebnissen gipfeln kann. Nur wenigen werden sie geschenkt und nur in seltenen privilegierten Augenblicken.

⁹ Ebd.

¹⁰ Johannes vom Kreuz, Lebendige Liebesflamme, Kösel Verlag 1925, 61979, Erklärung zur 3. Strophe, III. Vers, § 5, S. 88.

2.3.3. Der Weg zur Kontemplation

Der erste Schritt, um in den Zustand des einfachen, liebend auf den Herrn gerichteten Blickes zu kommen, ist die Reinigung der drei Lebenszentren: Kräfte (Energien), Verstand (Sitz des Denkens) und Herz (Sitz der Gefühle und Emotionen) (Dtn 6,5; Mt 22,37), und die nur in Glaube und Liebe sichtbar werdende "Leere", in der sich der Herr auf geheimnisvolle und verborgene Weise befindet.

Es handelt sich darum, den Herrn mit den Augen des Herzens zu sehen: "Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen" (Mt 5,8). Unser Sein braucht inneres Schweigen und Einsamkeit, die affektive Ruhe, um die eigene Einheit und Identität zu erfassen. Dann findet sich der Ort, der "Tempel", in dem Gott angebetet und betrachtet sein will, und der "geheime Platz" des kontemplativen Gebetes. Man kann nur mit dem Herzen betrachten, mit dem innersten Teil des Seins.

So erreichen wir die für die Kontemplation notwendige Sammlung, von der die heilige Theresia von Avila schreibt:

"Sobald die Seele mit dem Gebet beginnt, soll sie ihre Gefühle spontan, ohne jede Anstrengung sammeln wie die Bienen, wenn sie sich in den Stock zurückziehen, um den Honig zu bereiten."¹¹

In der Kontemplation denkt man nicht aktiv, spricht nicht.

Es ist nicht nötig, sich die Person des Herrn im Geiste vorzustellen. Es genügt, ihn in der Gewißheit seiner Gegenwart liebend zu suchen. Die Seele fühlt sich ganz eingehüllt von seiner väterlichen Liebe, fühlt sich eindringen in seine Seele, seinen Blick, und verliert sich darin. Es kommt zur Begegnung, zur Communio, zur Fusion der beiden Beteiligten, Gottes und des Menschen.

Die Kontemplation lernt man nur, indem man sie erfährt.

Um damit zu beginnen, muß man den Mut aufbringen, sich dem Herrn "zu Füßen zu setzen", nur um ihn anzuschauen ... ihm zuzuhören ... ihn zu lieben und ... sich lieben zu lassen:

¹¹ Theresia von Avila, Weg der Vollkommenheit, 28,7.

"Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden" (Lk 10,41-42).

Die persönlichen Früchte der Kontemplation sind: Friede, innere Ruhe, Verfügbarkeit, die Freude, lieben zu können, eine tiefe Gelassenheit ...

Wer die richtige Kontemplation entdeckt hat, wird niemals müde zu betrachten.

Das hervorragende Modell des kontemplativen Gebetes ist Maria. Von ihr kann man im christlichen Leben nicht absehen, denn niemand in der Welt war so eng mit Jesus verbunden wie seine Mutter, und niemand ist so tief wie sie eingedrungen in die Geheimnisse des göttlichen Herzens.

Einige Gebetsformen gelten als bevorzugte Wege, zur Kontemplation zu kommen: vor allem die Betrachtung, die geistliche Lesung, das Herzensgebet, das wiederholende mündliche Gebet. Wir werden diese Formen in den folgenden Kapiteln besprechen.

2.4. Maria, Mutter der göttlichen Liebe

2.4.1. "Siehe, deine Mutter" (Joh 19,27)

Vinzenz Pallotti wendet sich sehr oft an Maria mit der Anrede: "*Meine innigst geliebte Mutter*". Die Betrachtung ihrer geistigen Schönheit läßt ihn ausrufen: "*Maria, die ein Abgrund der Gnaden ist*" (OOCC X, 356).

Vinzenz hielt gewöhnlich ein Bildchen in der Hand mit der "Mutter der göttlichen Liebe", das die Römer liebten. Die ganze Vereinigung des Katholischen Apostolates stellte er unter den Schutz der Königin der Apostel. Die Verehrung der Gottesmutter förderte er durch die Herausgabe der "Maimonate" für Kleriker, Ordensleute und die Gläubigen (Archiv SAC, Rom). In diesen Büchlein gibt er Maria die Titel: Mutter Gottes, Tochter des ewigen Vaters, Braut des Heiligen Geistes. Die Texte sind nicht nur für seine Zeitgenossen geschrieben, sie betreffen auch uns, unsere Marienverehrung:

"Als unser Herr am Kreuz hing und zu Maria sagte: 'Frau, siehe, dein Sohn', macht er seine Mutter zu unserer Mutter, und als er zu Johannes sagte: 'Siehe, deine Mutter', machte er uns zu Kindern seiner Mutter. Um immer dankbar zu sein für ein so kostbares Geschenk, müssen wir auf jede nur mögliche Weise die Ehre Mariens propagieren, Formen der Verehrung, die Brauch und von der Kirche approbiert sind, immer mehr verbreiten, in uns und allen das Vertrauen auf die mächtige Fürsprache dieser so erhabenen Mutter nähren. Wie gute Kinder sollen wir sie trösten, indem wir uns bemühen, soweit möglich, ihrem göttlichen Sohn, unserem erstgeborenen Bruder Jesus Christus ähnlich zu werden" (OOCC III, 78-79).

2.4.2. Die Mutter

"Wir wünschen, Maria, daß du am Horizont des dritten christlichen Jahrtausends aufstrahlst. Wir wollen deine Gegenwart wieder entdecken, deine Rolle in der Kirche und im Leben." Diese Worte, mit denen Johannes Paul II. am Neujahrstag 1987 die Enzyklika "Redemptoris Mater" ankündigte und die Motive des Marianischen Jahres 1987/88 erklärte, gelten auch für uns. Auf dem Weg, die unendliche Liebe Gottes wieder zu entdecken und zu vertiefen, kommen wir nicht an Maria, der "Mutter" (so nannten sie einfach die ersten Kirchen) vorbei, der Mutter der göttlichen Liebe.

Die zitierte Enzyklika verdient, von jedem Christen Satz für Satz betrachtet zu werden wegen der Vollständigkeit und Tiefe, mit der die Gestalt der Mutter des Herrn in einer langen Kette von Hinweisen auf die Heilige Schrift, die Tradition und das Lehramt der Kirche gezeichnet wird.

Hier wollen wir stehen bleiben und über die Mutterschaft Mariens nachdenken, eine Mutterschaft, die über den biologischen Gesichtspunkt hinausgeht. Maria ist Mutter, besonders in ihrem Glauben. Im Glauben empfängt sie, bevor sie in ihrem Schoß empfängt. Wenn sie nicht geglaubt hätte, hätte sie nicht geboren.¹²

Wir sprechen auch von uns, wenn wir von Maria sprechen, einer Frau, die in schwierigen Situationen lebte, in Situationen, denen sie eigentlich nicht gewachsen war, einer Frau, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzte.

¹² Vgl. Johannes Paul II., Redemptoris Mater, Nr. 13; Augustinus, De sancta Virginitate, III, 3: PL 40,398; Sermo 25,7: PL 46,397 - 398

Maria ist keine Märchenfigur, kein reiner Geist, sondern diejenige, die als erste der Gnade und Einladung Gottes voll entsprach. Sie ging uns voraus, zeigte uns den Weg.

Maria ist uns nahe, zieht uns an durch ihr Beispiel. Sie weist unserem Glauben den Weg und sagt uns, daß es ein Weg ist, den auch wir gehen können, denn sie ist ihn vor uns gegangen.

Sie hilft uns, den Glauben auf unsere konkrete Situation zu übertragen, einen Glauben, der wächst, wenn wir in der Kirche wachsen.

2.4.3. Maria: Gnaden und Verdienste

Der Glaube ist eine Gnade, aber er muß genährt werden. Maria empfing außerordentliche Gnaden, aber sie hat mit ihnen mitgewirkt. Wir sehen ihr Verdienst nicht darin, die Gnaden Gottes empfangen, sondern ihnen entsprochen zu haben. Sie war ohne Erbsünde empfangen ... Das war auch Eva!

Maria nahm voll teil an dem Plan der Liebe des Vaters. Dazu war sie berufen, bevor das Wort Fleisch wurde, von Ewigkeit her gedacht als "neue Eva" mit einer besonderen Sendung: der Mutterschaft.

Sie war gerufen, andere zu retten: Gottes Sohn zu gebären und andere zum Glauben zu führen (vgl. Joh 2,11: Nach dem von Maria veranlaßten Wunder zu Kana "glaubten seine Jünger an ihn").

Marias Mutterschaft ist einzigartig, aber ihr völliges Offensein für Gott zeichnet sie mehr aus als die leibliche Geburt Jesu.

Alle wunderbaren Schönheiten der von Gott als Krone aller Geschöpfe geschaffenen Frau vereinen sich in Maria.

Die "ganz Heilige" (so nennt sie die orientalische Kirche) ist uns das Bild der Kirche in ihrer einstigen Vollendung.

Es gibt Menschen, die wie eine Transparenz Gottes und seiner unendlichen Liebe sind: wer ist es mehr als sie? Jesus hat uns die Gnade verdient, sie ist "voll der Gnade". In ihr finden sich Tugenden und Liebe in so hohem Maße ...

Außerdem gehört Maria zu Leben, Zeit und Geschichte: Frei und verantwortungsbewußt hat sie am Plan des Vaters mitgearbeitet. Sie konnte ihn nicht bis auf den Grund verstehen. Was sie nicht begriff, "bewahrte sie in ihrem Herzen" (Lk 2,51). Während ihres ganzen Lebens hat sie "geglaubt", auch als sie unter dem Kreuz stand, als der Plan des Vaters verloren schien. Auch da hat sie geglaubt und ihre mütterlichen Rechte zum Opfer gebracht. Ihr Glaube hat jede Erwartung übertroffen.

Auch unser Leben ist sicher ein Geheimnis. Die aufeinander folgenden Ereignisse genügen nicht, es zu erklären. Um es zu verstehen, müssen wir oft über jede äußere Erfahrung und menschliche Logik hinausgehen. Es braucht den Glauben. Dann enthüllen die Ereignisse, eines nach dem anderen, den Plan Gottes. Es gibt das Gesetz, fast mechanisch wiederholt in der Heiligen Schrift: "Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen" (Joh 11,40).

Der heilige Ambrosius schreibt:

"...jeder, der glaubt, empfängt und gebiert das Wort Gottes und erkennt seine Werke. ...wenn nach dem Fleisch auch nur eine die Mutter Christi ist, so ist Christus doch dem Glauben nach die Frucht aller. Denn jeder empfängt das Wort Gottes. Doch muß er rein sein und, gefeit gegen die Sünde," ¹³

Das Wort ist Fleisch geworden durch Maria, aber es will auch durch uns gegenwärtig werden und die Ehre Gottes künden, will uns zu "Vätern oder Müttern der Liebe" machen.

2.4.4. Der Advent, Zeit der Erwartung und Hoffnung

In Maria wird sich die Kirche ihres Wesens und ihrer Sendung bewußt. Maria repräsentiert das Diakonat der armen, demütigen und vertrauenden Kirche.

Das Vaticanum II hat verlangt, die Verehrung Mariens in das liturgische Jahr einzufügen. Die dafür vorgesehene Zeit ist der Advent, denn niemand wußte, auf Jesus zu warten, wie sie.

Weil Maria auf Gott vertraute, weil sich der Plan Gottes mit ihr

¹³ Ambrosius, Kommentar zum Lukasevangelium, Lektionar zum Stundenbuch, 21. Dezember.

erfüllte, ist sie für uns ein konkretes Zeichen der Hoffnung.

Viele Stellen der Heiligen Schrift beziehen sich mehr oder weniger symbolisch auf Maria (als Beispiel: die "Frau" im 12. Kapitel der Offenbarung des Johannes). Nur wenige Stellen sprechen ausdrücklich von ihr, aber diese sind vielsagend und lassen keinen Zweifel an ihrer Haltung.

Wir begnügen uns damit, kurz auf die in Lk 8,19-21 berichtete Szene einzugehen: Die Mutter will ihren Sohn treffen, aber sie kann nicht zu ihm kommen "wegen der vielen Leute". Sie muß draußen warten.

Wenige Worte, aber sie genügen, um Maria in ihren mütterlichen Gefühlen, aber auch, wie immer, in ihrer demütigen, wartenden, geduldigen, vertrauenden Haltung zu zeichnen, vor allem in ihrem Schweigen.

Wir denken an das Programm, das Pallotti für die Vereinigung des Katholischen Apostolates am 9. Januar 1835 niederschrieb und das die Bedeutung eines *"verborgenen Apostolates, um den Glauben unter den Katholiken wiederzubeleben, zu bewahren und zu vertiefen"* unterstreicht (OOCC X, 199; Bayer/Zweifel, S. 29).

Zurück zum Evangelium. Jesus hatte gerade aufgehört, über das Hören des Wortes Gottes und die Notwendigkeit, es aufzunehmen wie ein "guter Boden" (Lk 8,15), um Frucht zu bringen und Zeugnis zu geben (Lk 8,16), zu sprechen. So konnte er dem Boten, der ihm den mütterlichen Besuch ansagte, gut antworten: "Meine Mutter und meine Brüder [und Schwestern] sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln" (Lk 8,21). Er wußte, daß sie, seine Mutter, von Anfang an wirklich "hörte".

2.4.5. Marianische Theologie im Vaticanum II

Das Vaticanum II widmet der "Mutter" ein ganzes Kapitel, das achte der Konstitution über die Kirche (LG 52-69). Es ist erstaunlich, mit wie vielen und tiefen Worten man trotz der größten Einfachheit und der streng theologischen Korrektheit über Maria spricht. Mit Recht wird dieses Kapitel ein "Dom für die Gottesmutter" genannt.

Die Konzilsväter beginnen (wie es nach ihrem Beispiel dann auch Johannes Paul II. bei der Enzyklika "Redemptoris Mater" tut)

mit einem der ältesten Texte über Maria (Gal 4,4-6), in dem Paulus das Zentralereignis der Geschichte der Menschheit verkündet, die Fleischwerdung des Sohnes Gottes in der "Fülle der Zeit". Und er fügt ausdrücklich hinzu: "geboren von einer Frau".

Jede Nummer dieses Kapitels kann fruchtbarer Gegenstand einer allein oder in Gruppen gemachten Betrachtung sein. Speziell Nr. 53 enthält zusammengefaßt alles, was wir bisher gesagt haben: "Die Jungfrau Maria ... wird als wahre Mutter Gottes und des Erlösers anerkannt und geehrt. Im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabener Weise erlöst und mit ihm in enger und unauflöslicher Verbindung geeint, ist sie mit dieser höchsten Aufgabe und Würde beschenkt, die Mutter des Sohnes Gottes und daher die bevorzugt geliebte Tochter des Vaters und das Heiligtum des Heiligen Geistes zu sein. Durch dieses hervorragende Gnadengeschenk hat sie bei weitem den Vorrang vor allen anderen himmlischen und irdischen Kreaturen".

Der letzte Teil der Nummer zählt die Vorzüge und Titel Mariens, des "klarsten Urbildes im Glauben und in der Liebe" auf und schließt mit der Erklärung der "kindlichen Liebe" der katholischen Kirche, die sie als "geliebte Mutter" verehren will.

Wir wollen aber den zentralen Satz besonders unterstreichen, der lautet: "Zugleich aber findet sie sich mit allen erlösungsbedürftigen Menschen in der Nachkommenschaft Adams verbunden, ja 'sie ist sogar Mutter der Glieder (Christi),...' Daher wird sie auch als überragendes und völlig einzigartiges Glied der Kirche ... begrüßt". Es ist wichtig für uns, auf der einen Seite das Bild der "Ganz Heiligen" nicht zu mindern, auf der anderen Seite ihr nicht Rollen zuzuschreiben, die nur Jesus oder dem Heiligen Geist zukommen, oder sie fern und unnahbar machen könnten. Maria gehört zur heilsbedürftigen Kirche, gehört zu uns. Gott hat sie uns als wunderbare, besorgte, wachende und mächtige Mutter geschenkt. Das ist auch eine Einladung, die große Fürbittmacht der "Mutter und Fürsprecherin" wie wir sie im gemeinsamen Gebet anrufen, immer wieder zu erproben.

2.5. Anregungen zur weiteren Vertiefung

Am Schluß von Teil 2 bieten wir eine Zusammenstellung von Fragen, Argumenten und Zitationen, die freilich nicht vollständig oder erschöpfend sein wollen. Es sind nur Hilfsmittel, um Wege zur weiteren Vertiefung des Themas der unendlichen Liebe Gottes zu weisen.

- Welche Zeichen der Anwesenheit der unendlichen Liebe begegnen dir in der Welt, in der du lebst und arbeitest?
- Die Welt von heute scheint ziemlich skeptisch zu sein gegenüber allem, was nach Geheimnis, nach Transzendenz schmeckt, so auch selbst gegenüber der Vorstellung der Existenz Gottes, seiner unendlichen Liebe...
- Kriege zwischen Staaten, Gruppen, Völkern reißen die Menschheit auseinander. Was bedeutet es dann für einen, der die Liebe Gottes entdeckt hat, "Friedensstifter" zu werden?
- Die wahre Liebe wird zum Dienst. Überlegen wir den Sinn der Behauptung: "Die Liebe leistet nicht Widerstand", ausgehend von einem der vier Schrifttexte über den "Gottesknecht" (Jes 42,1-9; 49,1-9; 50,4-9; 52,13 - 53, 12).
- In manchen Kreisen spricht man von einer "Krise der Familie". Die echte eheliche, väterliche und mütterliche Liebe spiegeln die Liebe Gottes wider. Aber oft werden diese Wirklichkeiten in rein menschlichen Formen gelebt. Gilt das vielleicht auch von uns?
- Die nach dem Konzil zahlreich entstandenen Basisgemeinschaften erziehen zu Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie verweisen uns auf das Zusammenleben der Apostel und der ersten christlichen Gemeinden. Wie steht es damit in unserer Ortskirche?
- "Ich schlief, doch mein Herz war wach. Horch, mein Geliebter klopft" (Hld 5,2a). Auf welche Weise klopft die Liebe Gottes an die Tür unseres täglichen Lebens?

Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE

3.1. Das kontemplative Gebet bei Vinzenz Pallotti

3.1.1. Der heilige Vinzenz, ein kontemplativer Beter

Es ist wahr, daß es so viele Gebetsformen gibt wie Beter, denn jeder drückt sich in einzigartiger, unwiederholbarer Weise aus. Doch pflegt die Tradition gewöhnlich drei aufsteigende Stufen zu unterscheiden: das mündliche Gebet, die Betrachtung, die Kontemplation. Es handelt sich nicht um scharfe Trennungen, weil auf jeder Gebetsstufe sich auch die beiden anderen finden, aber es gibt bestimmte, voneinander abgehobene, charakteristische Formen, in denen das Gebet weiterschreitet und allmählich zwar ärmer an Worten, dafür aber tiefer und intensiver wird.

Man weiß, daß Vinzenz Pallotti ganze Nächte, Tage und manchmal Monate im Gebet verbrachte. Ohne Zweifel gab es dabei lange und privilegierte, kontemplative Momente, deren Natur und Inhalt wir nur vermuten und in deren Bedeutung wir sicher nicht voll eindringen können.

Oft schrieb Vinzenz seine Gebete auf. Wenn man die Texte überprüft, kann man eine immer wiederkehrende Eigenart feststellen. Sein Gebet wird immer eindringlicher und einfacher bis zur Wiederholung eines einzigen Wortes. Die Pausen zwischen diesen Wiederholungen, die Gefühle und Empfindungen dieser Augenblicke wurden nicht aufgeschrieben. Sie bilden jenen Teil des inneren Dialoges, den wir mit Recht Kontemplation nennen ...

Vinzenz empfand seine kontemplativen Erlebnisse als ein Geschenk Gottes, wie er selbst in einem unter vielen ausgewählten Gebet sagt:

"Mein Gott ... du ... verwandelst mich in dein Wesen. Du nährst mich mit deiner ewigen Schau und vernichtest in mir alle meine Nachlässigkeit im Denken an dich und an meine Seele. Und du vernichtest alle ihre Folgen. Du teilst mir deine Schau mit, die mich in der Schau deiner selbst und meiner Seele bannt..., die dein lebendiges Abbild und Gleichnis ist.

Mit deiner ewigen Schau weckst und erhältst du in mir den Hunger und Durst, dir immer ähnlicher zu sein" (OOCC X, 695; Bayer/Zweifel, S. 325).

3.1.2. Betrachtung und Nachahmung Jesu Christi bei Vinzenz Pallotti

Das kontemplative Gebet ist vor allem ein Gebet der Einheit und Umformung in Gott:

"Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm" (1 Joh 4,16b).

Die ständige Nachahmung Jesu Christi und die ständige Gegenüberstellung von dem, was Vinzenz an Jesus schauen, und dem, was er in seinem eigenen konkreten Leben beobachten konnte, ermöglichten seine Vereinigung mit Gott und die Umwandlung in ihn, kurz, seine "Heiligkeit".

Das kontemplative Gebet Vinzenz Pallottis erfolgte vorzugsweise

vor dem Kreuz oder dem Tabernakel. Als Rektor der Kirche Santo Spirito ließ er ein Chörchen machen, das sein Zimmer mit der Kirche verband und durch das er jederzeit den Tabernakel sehen konnte. Vor dem Kreuz begann seine tägliche Betrachtung des Leidens Jesu Christi in allen Einzelheiten und Feinheiten. Jede Stunde des Tages und der Nacht hatte er einer Phase der Passion gewidmet. Die "Passionsuhr" mahnte ihn jedesmal an die Betrachtung. So auch die vielen frommen Bilder in seinem Zimmer...

Und wenn es wahr ist, daß man nicht auf Jesus schauen kann, ohne Maria zu begegnen, sollen wir uns dann wundern über das Bild der Mutter der Göttlichen Liebe, das er sich mit einem Kettchen am Handgelenk befestigt hatte, um es immer zur Hand zu haben?

Wir wissen nicht, bis zu welchen Höhen die Kontemplation führen kann, wir wissen aber, daß sie auf vielerlei Weise den Anfang nehmen kann, z.B. durch die Betrachtung einer Ikone. Das wollen wir jetzt tun, um uns auf dem Weg zum kontemplativen Gebet weiterzuhelfen.

3.2. Betrachtung einer Ikone

3.2.1. Natur und Ziel einer solchen Betrachtung

Das Wort "Ikone", aus dem griechischen Wort für Bild, Ebenbild abgeleitet, bezeichnet ein mit besonderer Technik auf Holz gemaltes heiliges Bild. Nach einer Jahrhunderte alten Tradition wird es in Augenblicken intensiven Gebetes gemalt.

Auf den Ikonen sind Jesus Christus, die Gottesmutter, Engel, Heilige und andere fromme Gegenstände dargestellt; aber die Ikone ist mehr als eine einfache Wiedergabe: sie ist ein in sich und in ihrer persönlichen Natur religiöses Bild, denn sie enthüllt dem, der sie betrachtet, die Unendlichkeit Gottes und seiner Liebe zu uns in einer Weise, die über die gewöhnliche Aufnahmefähigkeit des Menschen hinausgeht.

Was uns das Evangelium mit Worten sagt, kündigt die Ikone mit Farben und bringt es uns dadurch näher. Das bewirkt nicht die vorliegende Holztafel oder die Farbgebung, sondern das, was auf der Ikone dargestellt ist.

Die Ikone ist ein "Ort der Begegnung", die Gelegenheit einer durch die Gnade des Heiligen Geistes bewirkten persönlichen Begegnung mit dem, was sie darstellt.

Die Ikone wurde auch definiert als "Fenster zur Ewigkeit", ein Fenster auf die geistige Welt für einen, der mit dem Glauben sieht und hört. In der Ikone leuchtet uns das Göttliche auf.

Im Alten Testament hatte Gott verboten, ein Bild von ihm zu machen. Die irdische Geburt Jesu führt zur Entstehung der Ikone: Jesus ist nicht nur das Wort Gottes, sondern auch sein Bild. "Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes" (Kol 1,15). Die erste und grundlegende Ikone ist daher das menschliche Antlitz Jesu Christi.

Ikonen, die die Gottesmutter mit dem göttlichen Kind darstellen, heißen "Ikonen der Inkarnation".

Auch Heilige können auf Ikonen dargestellt werden, denn es heißt bei Paulus: "Wir alle spiegeln ... die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit" (2 Kor 3,18).

Wir können ein heiliges Bild betrachten und dabei in Kontakt, in persönliche Beziehung treten mit dem, den es darstellt, können stehenbleiben und hinhören auf das, was es in uns wachruft. Es geht nicht darum, bestimmte Gedanken zu erzwingen, als vielmehr "sich führen zu lassen". Es ist, als ob das Bild in einem gewissen Augenblick uns in sich hineinnimmt und durch sich dann weiter, zu Gott. Und mit uns können wir unsere Fragen, unsere Wünsche, auch Zweifel über Entscheidungen unseres Lebens hineinnehmen und Erleuchtung und Frieden darin finden.

Wir versuchen jetzt, als praktisches Beispiel eine Ikone zu betrachten.

3.2.2. Betrachtung der Ikone der heiligsten Dreifaltigkeit, gemalt von Rublev

Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die Dreifaltigkeit liebt das Schweigen.

Schweigen ist der einzige Weg zum Geheimnis.

"Wer mich liebt, dem werde ich mich offenbaren" (vgl. Joh 14,21).

Es ist möglich, durch ein heiliges Bild, das unsere Gefühle heil

en und umbilden kann, in das Geheimnis Gottes einzudringen.

Wir wollen versuchen, die heiligste Dreifaltigkeit in der Ikone Rublevs zu betrachten. Dazu ist es notwendig, die Bedeutung der Gestalten und Einzelheiten soweit möglich zu erkennen.

Ich sehe drei Wanderer, die an die Erscheinung der drei Engel bei Abraham unter der Eiche von Mamre erinnern (vgl. Gen 18, 1-15). Ich schaue mir das Bild an und versenke mich in seine Betrachtung.

Die drei Personen stellen das Wesen des einen und dreieinen Gottes dar. Sie sehen aus wie "Engel", denn sie sitzen auf Thronen, sind von einer übergroßen, gleichsam vergeistigten Gestalt, haben Flügel, Heiligenscheine und Zepter, die an die Stöcke der drei Gäste Abrahams erinnern, rote Stöcke, um auf die Liebe hinzuweisen, die sie hergeführt hat. In ihren Gesichtszügen sind sie gleich, aber verschieden in der durch ihren Platz ausgedrückten Rolle (Vater, Sohn und Heiliger Geist), der Körperhaltung und der Farbe ihrer Gewänder.

Links der Vater. In der Haltung vollkommener Ruhe, eingehüllt in ein goldenes Gewand, begrüßt er den Sohn, dessen Sendung vollendet ist, wendet sich dem Heiligen Geist zu und segnet die Menschen durch den Geist (die segnende Hand ruht auf dem angehobenen Knie).

Der Sohn, die zentrale Figur der Erlösung, ist nach seiner Sendung auf die Erde in den Schoß der Gottheit zurückgekehrt. Die segnende Hand ruht auf dem Tisch (vgl. Lk 24,51), die zwei Finger bedeuten die menschliche und göttliche Natur. Er wendet sich zum Vater mit der Bitte, den Menschen den Heiligen Geist, den "Tröster" zu senden. Auf den Schultern trägt er die priesterliche und königliche Stola und ist mit einem blauen und roten Gewand bekleidet.

Der Heilige Geist ist dargestellt am Beginn seiner Sendung, ganz Hingabe und Zustimmung. In grüner Kleidung und "zur Rechten des Vaters" sitzend zeigt er mit der Hand auf die Erde, der er auch den gesenkten Blick zuwendet. Gesicht und Blick drücken die Liebe des innertrinitarischen Lebens aus.

Die Macht der drei göttlichen Personen wird ausgedrückt durch

- die Kirche: symbolisiert im Haus Abrahams (über dem Kopf des Vaters)
- den Lebensbaum: symbolisiert in der Eiche von Mamre (links vom Sohn),
- den Berg der göttlichen Offenbarung und Verklärung, die der Heilige Geist im Herzen der Menschen bewirken soll: symbolisiert in dem Felsen, der an den Tabor erinnert.

Das einigende Zentrum der ganzen Szene, der Brennpunkt, der Schlüssel zum Verständnis des den Menschen offenbarten göttlichen Lebens, ist der große Becher, der zwischen den beiden seitlichen Gestalten, dem

Vater und dem Heiligen Geist, steht. Er symbolisiert den Kelch des Heiles, mit dem das ewige Gastmahl des Gottesreiches gefeiert wird und an dem die Menschen durch jeden kleinen Kelch auf einem Altar teilnehmen können.

Das ganze Bild zeigt uns gleichzeitig Communion, Zusammenarbeit und Gastfreundschaft.

Jetzt wird mir die Gegenwart der heiligsten Dreifaltigkeit in mir und vor mir bewußt.

Ich überlasse mich ganz dem Wirken des Heiligen Geistes. Ich schweige, ich schaue, ich dringe ein in das Ganze, in die Einzelheiten. Ich lasse mich anschauen, lieben, umbilden, heilen.

Ich entdecke, daß diese Ikone eucharistisch und pfingstlich ist. Christus wird durch die Eucharistie "lebendigmachender Geist" (1 Kor 15,45), und der Kelch, den wir ergreifen, erlaubt uns, "mit dem einen Geist getränkt" (1 Kor 12,13) zu werden, bis wir von ihm "erfüllt" seinen edlen Rausch verkosten dürfen (vgl. Eph 5,18).

Die persönliche Kontemplation kann mich weitere Einzelheiten und Deutungen entdecken oder bei nur einer von ihnen stehenbleiben lassen.

Die Ikone kann für jeden zum Anstoß werden, je nach seinen Maßen ein Stück des Weges, der uns davon trennt, ganz in Gott, die unendliche Liebe, versenkt zu werden, weiterzugehen.

3.3. Gottes Abbild im andern sehen

Wie wir schon gesagt haben, sind die Gebetsformen verschieden, aber nicht scharf voneinander getrennt. Selbst die Kontemplation ist nicht vollständig, solange sie nicht mit erbarmender Liebe auf die Not jedes andern lebenden Gottesbildes reagieren kann. Es gehört zum kontemplativen Gebet, aufgrund der eigenen persönlichen Gotteserfahrungen ein tiefes Wissen um die wirklichen Bedürfnisse der andern zu suchen und sich anzueignen. Das genügt noch nicht: Man muß "hinausgehen", um dieser Not abzuhelpen und die andern "Abbilder Gottes" zu einer engeren Vereinigung mit seiner unendlichen Liebe zu bringen.

Auch das ist Gebet. Der Vollständigkeit halber weisen wir darauf hin, daß dessen Bedeutung in den folgenden Kapiteln breiter ausgeführt und betont wird.

Wir können hier schon sagen, daß die Kontemplation bei Vinzenz Pallotti eine apostolische Dimension hatte, denn sie führte ihn zu den andern und wuchs, indem er mit ihnen sprach und in ihnen lebende Gottesbilder sah.

3.4. Gebet zur heiligsten Dreifaltigkeit

- V. Heiligste Dreifaltigkeit, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
- A. Wir knien vor dir, dem Allheiligen, und danken dir für alle Gnaden, die du uns gewährt hast.
- V. Wir loben und preisen dich, himmlischer Vater,
- A. du hast in deiner liebenden, unendlichen Macht die Welt aus dem Nichts erschaffen. Du hast uns die Gabe des Verstandes geschenkt und uns dazu bestimmt, Abbilder deines Sohnes zu werden. Durch ihn erkennen und lieben wir dich als unseren Vater. Mit ihm sehen wir dich in deinem ewigen Glanz.
- V. Wir loben und preisen dich, den eingeborenen Sohn, Jesus Christus.
- A. Aus Liebe zu uns bist du einer von uns geworden. Du hast uns von der Sünde erlöst und vor der ewigen Verdammnis bewahrt. Du hast uns mit deinem himmlischen Vater versöhnt.
- V. Wir loben und preisen dich, Heiliger Geist.
- A. In der Taufe hast du uns teilnehmen lassen am göttlichen Leben und uns zu Erben des Reiches Gottes gemacht. Im Sakrament der Firmung hast du uns dein Siegel aufgedrückt und uns Anteil gegeben am Werk deiner Kirche.
- V. Heiligste Dreifaltigkeit, unendliche Güte und Barmherzigkeit, gib uns die Vereinigung mit Christus, damit alle Völker und Nationen zusammen mit uns einst deine Herrlichkeit preisen.
- A. Amen.

